

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 61 (1941)

Artikel: Aus Pfarrer Zimmermanns Steinmaurer Chronik der Jahre 1801-1814
Autor: Hedinger, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-984943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus Pfarrer Zimmermanns Steinmaurer Chronik der Jahre 1801—1844.

Von Heinrich Hedinger, Zürich.

Dieser handgeschriebene Quartband liegt im Pfarrarchiv der Unterländer Kirchgemeinde Steinmaur, umfaßt 368 Seiten und enthält so viele kulturgeschichtlich interessante Angaben, daß sich ein teilweiser Abdruck wohl lohnt.

Verfasser der „Denkwürdigkeiten der Kirchgemeinde Steinmaur“, wie er sein Werk betitelt hat, war Pfarrer Joh. Rudolf Zimmermann, der 1776 geborene Sohn des Bachser Ortsgeistlichen Jakob Zimmermann und der Katharina Freudweiler¹⁾. Er wurde so tüchtig vorbereitet, daß er mit 15 Jahren in das obere Kollegium seiner Vaterstadt Zürich eintreten konnte, um Theologie zu studieren. Nach der 1796 erfolgten Ordination nahm er als Vikar für den alternden Pfr. Rudolf Weiß und 1799 als dessen Nachfolger mitten in den damaligen Kriegswirren zu Steinmaur seine segensreiche Tätigkeit auf. 1800 verheiratete er sich mit Anna Hirzel, welche Ehe kinderlos blieb. Gleich im folgenden Jahre begann Pfarrer Zimmermann, an seiner Ortschronik zu schreiben. Dabei schwebten ihm offenbar einige Muster vor, vielleicht die Gemeindebeschreibung des Schöfflisdorfer Vikars Simmler von

¹⁾ Biographie nach einer in der Zentralbibliothek noch vorhandenen, gedruckten Leichenrede des Stadler Pfarrers J. J. Burkhard von 1846 und gefl. Mitteilungen des Herrn Kirchenratspräsidenten Dr. Arnold Zimmermann, welche Persönlichkeit aber einer andern Linie dieses altbekannten Stadtgeschlechtes angehört.

1783²⁾ oder das alte, 1798 abgeschlossene Steinmaurer Pfrundbuch. Wie man nachher sieht, war es ihm als einem warmherzigen Volks- und Geschichtsfreund gegeben, hier die wichtigsten Tagesereignisse nicht bloß zu registrieren, sondern mit geistreichen Bemerkungen zu beschreiben, die uns allerlei Detailkenntnisse von damaligen kulturellen Zusammenhängen vermitteln. Daß sie gemäß der konservativen Einstellung des aristokratischen Schreibers oft stark persönlich gefärbt sind, macht gerade den eigenartigen Reiz dieser Chronik aus, die ja nicht als wissenschaftlich objektive Darstellung gewertet sein wollte. Indirekt hatte sie aber auf das Gemeindeleben jener Jahre einen starken Einfluß; denn der Verfasser wollte darin des Guten so viel als möglich melden und war leidenschaftlich bestrebt, dieses im Orte seiner Wirksamkeit auch durchzusetzen. Wegen ihrer Vielseitigkeit kann sie sehr wohl als Vorläuferin der von den Professoren Emil Egli und Rudolf Schoch 1900 eingeführten und seit 1916 von Dr. Emil Stauber betreuten Gemeindechroniken angesehen werden. Einige Stellen veröffentlichte Pfarrer Samuel Brütisch in Steinmaur 1933 im Kirchenboten für den Bezirk Dielsdorf und 1936 in seiner Festschrift zur Einweihung des dortigen Zentralschulhauses. — Von 1801—1831 amtierte Pfarrer Zimmermann im Unterland als Schulinspektor, 1825—1837 war er Dekan des Pfarrkapitels und 1826—1829 Kirchenrat. Alles, was er unternahm, besorgte er peinlich genau, z. B. auch die schriftliche Ausarbeitung von über 2000 Predigten. Nach dem Hinschied der ersten Gattin schloß er 1831 mit Anna Tobler eine zweite Ehe, aus welcher Verbindung noch ein direkter Nachkomme am Leben ist. Publikationen und weitere Einzelheiten sind aus den folgenden Chronikstellen ersichtlich. Ihr Verfasser starb 1846, und die dankbare Gemeinde widmete ihm an der Kirchenmauer eine Gedenktafel.

Bevor er selbst zum Worte kommt, mag zum bessern Verständnis eine kurze Schilderung der noch wenig erforschten Ortsgeschichte dieser Gegend folgen. — Das Gebiet war offenbar schon in urgeschichtlichen Zeiten besiedelt, was einzelne Bodenfunde auf der Egg und anderswo andeuten³⁾.

²⁾ Vortrag vor der Ästhetischen Gesellschaft, teilweise abgedruckt in der „Bülach-Dielsdorfer Wochenzeitung“ Nr. 32 vom 17. März 1937.

³⁾ Vergl. den Vortrag des Verfassers über die Vor- und Frühgeschichte des Unterlandes, Sonderabdruck aus dem „Wehntaler“ 1937, Nr. 54—57.

Solche sind auch sichere Zeugen einer römischen Nebenstraße, die durch das Wehntal nach Bülach geführt haben muß. Ihre Ueberreste samt anderem römischem Gemäuer veranlaßten die Alamannen, diesen alten Siedlungskern Steinmaur⁴⁾ zu nennen, während sie ihre Neugründung bei den Höfen des Sippenführers Suono als Suoninc-hova oder Sünikon bezeichneten. Neerach⁵⁾, das gallorömische Neriaceum oder Landgut des Neri, war Zentrum ihrer hiesigen Hundertschaft. Da herum bearbeiteten sie nun jahrhundertlang nach den uralten Grundsätzen der Dreifelderwirtschaft zur Selbstversorgung den kargen Boden, wodurch sowohl das Gemeindeleben, als auch das Landschaftsbild so stark beeinflusst wurden, daß viele heutige Erscheinungen noch daran erinnern. Anno 833 erscheint der Ortsname „Steininmuro“ erstmals in einer Urkunde des Klosters St. Gallen⁶⁾, das also bis hieher begütert war, worauf u. a. ja noch der legendäre Bär im Dielsdorfer Gemeindewappen hinweist. Als eine Art frühester urkundlich bezeugter Ortsbürger kann der Alamanne Ratbert angesehen werden, der 861 dem genannten Kloster Land zu „Steinimura“ übergab, wohl zu seinem Seelenheil⁷⁾. Die hiesige Pfarrei⁸⁾ war im Mittelalter eine der reichsten, aber auch sehr weitläufig; gehörten doch zur Mutterkirche noch Filialkapellen in Neerach, Bachs⁹⁾, Stadel¹⁰⁾ und Windlach. Als Ortsgeistlicher wird 1175 erwähnt B(ertholdus) oder R(udolfus)¹¹⁾. Unabgeklärt ist die Identität eines am 4. Juli 1183 verstorbenen Ruopertus, dessen Grabplatte¹²⁾ 1926 in einem Bauernhaus im Unterdorf zu Obersteinmaur ausgegraben wurde und nun im Landesmuseum neben der ehemaligen Schatzkammer steht. — Nach der Gründung des Städtchens Neu-Regensberg¹³⁾ tauchen

⁴⁾ Siehe Hist. biogr. Lex., Bd. VI, S. 540.

⁵⁾ Ebenda, Bd. V, S. 239.

⁶⁾ Urk.Buch der Abtei St. Gallen, Bd. I, Nr. 343.

⁷⁾ Gleiche Quelle, Nr. 480, und Zürich.Urk.Buch, Bd. I, Nr. 95.

⁸⁾ Siehe M. Beck: Die Patrozinien der ältesten Landkirchen, Diss., 1933, S. 111 u. f.

⁹⁾ Vergl. E. Bolleter: Geschichte von Bachs, 1921, S. 113.

¹⁰⁾ Siehe G. Binder: Geschichte von Stadel, 1939, S. 79.

¹¹⁾ Zch.Urk.Buch, Bd. I, Nr. 328, und Bd. XII, S. 326.

¹²⁾ Siehe 55. Jahresbericht der Ant. Ges. Zürich, S. 24.

¹³⁾ Siehe des Verfassers Geschichte von Regensberg (wo er früher amtete), 1927, S. 5 u. f.

die ersten Vertreter zweier hiesiger Adelsgeschlechter auf, die als Dienstleute der Freiherren¹⁴⁾ deren Bergsitz gegen Norden zu schützen hatten. Als Herren von Steinmaur, die teilweise den Rittersitz trugen, werden in den Urkunden¹⁵⁾ u. a. genannt Konrad (erwähnt 1244—1272), sein Bruder Heinrich (1246—1266), dessen Söhne Konrad (1256—1281), Arnold und Eberhard, Wilhelm (1307), Ulrich (1315 am Morgarten gefallen) und Johannes (letztmals 1331). Ihre Burg befand sich wahrscheinlich im Muriacker westlich von Obersteinmaur. Die ritterlichen Abzeichen, Eberkopf oder Sechsberg, wurden von der spätern Gemeinde nicht übernommen, sondern diese führt im redenden roten Wappen über einem weißen Dreieck einen weißen Steinbock. — Edelleute von Sünikon waren seit 1269 Lütold¹⁶⁾; Ulrich, Konrad, Wilhelm, dem Herzog Leopold nach dem Morgartenkrieg für Pferde viel Geld schuldete, und 1345 noch Johannes. Auch sie führten ein redendes Wappen, d. h. in Schwarz über weißer Mauer eine goldene Sonne. Ueber die Stelle ihres Wohnsitzes weiß man noch nichts Sicheres. Später kamen ihre Güter als niedere Gerichtsherrschaft an die Familien von Griesen, Hedinger, von Wellenberg, Escher vom Luchs und Rahn und erst 1705 an Zürich¹⁷⁾. — Außer den zwei genannten Adelsgeschlechtern wären als hiesige mittelalterliche Großgrundbesitzer zu erwähnen zahlreiche Klöster, u. a. Allerheiligen, St. Blasien, Einsiedeln, St. Gallen und Wettingen, die Fraumünsterabtei, die Grossmünsterpropstei, das Domstift Konstanz und das Spital Baden, ferner die Grafen von Sulz, die Freiherren von Bonstetten, von Regensberg, von Tengen, die Herren von Landenberg, von Mandach, von Rümlang und von Stühlingen, sowie viele reiche Bürger der aufstrebenden Stadt Zürich. Dazu kam um 1302 das Haus Habsburg-Oesterreich, das in beiden Gemeinden Twing und Bann besaß und in Neerach einen bekannten Zwing- oder Meierhof¹⁸⁾, von wo aus diese Gegend des Amtes Kloten verwaltet wurde. Damit im Zusammenhang stehen wohl die

¹⁴⁾ Vergl. A. Nabholz: Geschichte der Freiherren von Regensberg, Diss., 1894.

¹⁵⁾ Zürich. Urk. Buch, Bd. II, ab Nr. 596.

¹⁶⁾ In J. Huber: Regesten von Klingnau und Wislikofen, 1878, S. 14.

¹⁷⁾ Nach Hist. biogr. Lex., Bd. VI, S. 598.

¹⁸⁾ Habsburgisches Urbar, Bd. I, S. 246.

sagenhaften Ritter von Zwingenhofen, die urkundlich nicht bezeugt sind. — Im Sempacherkrieg von 1386 durchzogen zürcherische und eidgenössische Abteilungen das Wehntal, um den österreichischen Untertanen am liegenden Gute zu schaden. Sie zerstörten die Kulturen, raubten gegen 1000 Stück Vieh und verbrannten mehrere Dörfer. — Ein wichtiges Datum ist 1397, weil damals der große Meierhof in Obersteinmaur vom Zürcher Ritter Johann von Seon an das Spital Baden¹⁹⁾ verkauft und diese Gemeinde damit jahrhundertlang stark von jenem abhängig wurde. Dazu kamen bald noch weitere Güter und Rechte in Neerach und der Kirchensak, d. h. das Recht, den Leutpriester bestimmen zu dürfen. — Anno 1409 kam Steinmaur mit der österreichischen Herrschaft Regensburg an Zürich und gehörte mit zwölf andern Gemeinden bis 1798 zur gleichnamigen Landvogtei. Neerach wurde 1442 der Obervogtei Neuamt²⁰⁾ zugeteilt. Diese entstand, als die Stadt jenen verhängnisvollen Hilfsbund mit den Oesterreichern schloß und ihnen dafür den größten Teil der 1424 teuer erworbenen Grafschaft Ryburg zurückgeben mußte, während der westlich der Glatt gelegene Rest als selbständiger, neuer Verwaltungsbezirk abgetrennt und nunmehr als Neuamt bezeichnet wurde. Seinem Wappen wurde dasjenige von Neerach nachgebildet. Es enthält in Blau eine weiße Rose, überhöht von einem nach unten gerichteten goldenen Halbmond. Während des Zürichkrieges wurde diese Gegend wiederum mehrmals grauenhaft verwüstet, zuerst von den Eidgenossen, denen die Unterländer aus Angst teilweise huldigten, und nachher zur Strafe durch die Zürcher und Oesterreicher, die hier dreizehn Dörfer einäscherten. — Plünderungen, Feuersbrünste, Pestzüge, Hungersnöte und neue Abgaben, die beim Uebergang an andere Herrschaften entstanden waren, trugen dazu bei, die religiöse, politische und wirtschaftliche Reformation Ulrich Zwinglis vorzubereiten. Kurz vorher war am kalkhaltigen Pflasterbach ob Sünikon noch eine Wallfahrtskapelle²¹⁾ errichtet und 1503 durch einen künstlerisch bemalten Ablaßbrief als Gnadenstätte empfohlen

¹⁹⁾ Siehe B. Fricker: Geschichte von Baden, 1880, S. 337 u. f., ferner viele Akten des dortigen Stadtarchivs.

²⁰⁾ Vergl. A. Largiadèr: Die Anfänge des Zürcher Stadtstaates, in Festgabe P. Schweizer, 1922, S. 69 u. 77.

²¹⁾ Siehe R. Hoppeler in Nova Turicensia, 1911, S. 152 u. f.

worden, der zu den wertvollsten Prachtstücken des Staatsarchivs gehört²²⁾. Die Glaubenserneuerung²³⁾ brachte allerlei Unruhen mit sich. Der damalige Leutpriester Johannes Frei wurde 1528 als zu wenig eifrig weggewiesen und ersetzt durch Heinrich Schwerter aus Baden, dem der Rat den Befehl mitgab, daß er „die Untertanen zu guter Besserung unterrichte“²⁴⁾. Neerach war ein bekannter Sitz hartnäckiger Wiedertäufer²⁵⁾, und nach dem großen Sittenmandat von 1530 wurde geschrieben, es „zürnend die Puren und hand sich läß gestellt“²⁶⁾. — Dann folgte aber eine über 200 Jahre dauernde Ruhezeit, in der sich das von der Landeskirche stark beeinflusste Volks- und Gemeindeleben erfreulich entwickeln konnte. Aus 1548 sind noch Angaben über das damalige Pfrundgut erhalten²⁷⁾. Dieses bestand aus Haus und Hof, einem Schweinestall, zwei Gärten, einer Hanfpünt, 76 Mütt Kernen, vier Malter Hafer, drei Mütt Roggen, zwei Fuder Heu, einem Fuder Emd, 100 Bürden Stroh, dem Weinzehnten von drei Zucharten, zwei Zuch. Ackerland, zwei Waldstücken und fünf Pfund an barem Geld. Anno 1581 bekam Obersteinmaur eine Öffnung, d. h. Gemeindeordnung²⁸⁾, ähnlich wie Sünikon 1496 oder Neerach 1528. Im Jahre 1602 erhielt der Ort den ersten Einzugsbrief, worin die Gebühren bei der Annahme von Neubürgern genau festgesetzt waren, und 1609 setzen die Kirchenbücher ein. Die bekanntesten hiesigen Ortsgeschlechter, die zum Teil damals schon oder noch früher erwähnt wurden, lauten: Albrecht, Baumgartner, Boßhard, Bräm, Brunner, Gottschall, Gutmann, Haupt, Hauser, Huber, Kempf, Koch, Röchli, Rofel, Runz, Lang, Leeger, Maag, Meier, Merki, Moor, Müller, Schärer, Schellenberg, Schmid, Trub, Volkart, Weidmann und Zöbeli. Bei der ersten Volkszählung von 1634 wurden notiert²⁹⁾ in Obersteinmaur 236, Niedersteinmaur 133,

²²⁾ Staats-Archiv Zürich, C III 20, Urkunden Regensberg, Nr. 9.

²³⁾ Vergl. des Verfassers Artikel über die Reformation im Unterland, Zürcher Taschenbuch 1936, S. 41—72.

²⁴⁾ J. Strickler: Altkensamml. zur Schweiz. Ref., 1878, Bd. I, Nr. 1964.

²⁵⁾ E. Egli: Altkensamml. zur Zürich. Ref., 1879, ab Nr. 1360.

²⁶⁾ Ebenda Nr. 1714.

²⁷⁾ Nach E. Pestalozzi: Das zürcherische Kirchengut, Diss., 1903, S. 29.

²⁸⁾ Vergl. H. Steinemann: Geschichte der zürcherischen Dorfverfassungen, Diss., 1932.

²⁹⁾ Nach E. Winkler: Kulturlandschaft im Glattal, Diss., 1936, S. 132 u. f.

Günikon 159, Neerach 358 und Ried 68 Einwohner. — Auch das Schulwesen³⁰⁾ erfreute sich eines kräftigen Fortschrittes, besonders nach der durchgreifenden Verordnung von 1637. — In jener Zeit wurde der Heitlig ob Steinmaur zum Alarm-Sammelplatz der Truppen aus den Vogteien Regensburg und Neuamt bestimmt³¹⁾. — Auch am Anfang des 18. Jahrhunderts muß es in dieser Gegend noch viele habliche Leute gegeben haben, was z. B. die damals entstandenen Riegelhäuser, zierlichen Speicher, bauerlichen Familienwappen und die altehrwürdige Wehntalertracht³²⁾ andeuten. Vom Hausrat ist noch allerlei im nahen Oberweningen Ortsmuseum erhalten. Nach sauren Wochen feierten auch jene Leute gelegentlich frohe Feste, was aus den Verweisen ersichtlich ist, die ihnen die Vögte oder Pfarrer etwa austeilten, u. a. in bezug auf das „massenhafte Geläuf zum Badener Markt“, die „ohnmäßigen Füllereyen beim Endschießet“, das „ungute Nachtschwärmen auf den Lägern“, alles „nichtsnußige Regeln und Tabaksaugen“ oder die „gar ausgelassenen Kilbenen“. Ältere Dorfbilder sind wohl kaum vorhanden; hingegen gibt es noch einen schönen Neeracher Zehntenplan³³⁾ aus 1736. — Die damalige Landesverwaltung war im allgemeinen gerecht und sparsam; aber durch einige Auswüchse der unterdessen entstandenen Aristokratie wurden die Bauern gelegentlich verbittert, und es kam schließlich so weit, daß viele von der großen Pariser Revolution ihr alleiniges Heil erhofften und die Ende April 1798 von Baden her einmarschierenden Franzosen mit Freiheitsbäumen herzlich begrüßten, wie z. B. die Güniker, deren damals gepflanzte Linde heute noch auf dem Dorfplatz beim Schulhaus steht. Eine Landeskommission nahm als provisorische Regierung die Einheitsverfassung der sogenannten Helvetik³⁴⁾ an und ließ sie

³⁰⁾ Vergl. Hedwig Strehler: Beiträge zur Kulturgeschichte, Diss., 1934, ab S. 83; E. Stauber: Zürcher Landschulen, Neujahrsbl. der Hülfsgef., 1920, und des Verfassers Aufsatz über eine Schulordnung von 1636 im Zürcher Taschenbuch 1925, S. 112—123.

³¹⁾ Siehe G. J. Peter: Geschichte des zürcherischen Wehrwesens, Diss., 1907, S. 138.

³²⁾ Vergl. den betr. Artikel von Julie Heierli im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde, 1912, 2. Heft, S. 157—179, sowie Volkstrachten, 1929, IV. Band, S. 11, 20 u. f.

³³⁾ Samt dem Hofmeisterzehnten beschrieben von E. Meier im „Wehntaler“ 1927, Nr. 28 u. 29.

³⁴⁾ Vergl. P. Rüttche: Der Kt. Zürich zur Zeit der Helvetik, Diss., 1900.

feierlich beschwören. Unsere Gegend kam damit zum Distrikt Bülach³⁵⁾, welchen Unterstatthalter Rutschmann verwaltete. In jeder Gemeinde hatte er einen Agenten, dem die neugeschaffene Behörde der Munizipalität unterstellt war. Alle Zehnten wurden aufgehoben, aber nur vorübergehend, und die von den Bauern erhofften paradiesischen Zustände traten nicht ein, sondern seit dem Frühjahr 1799 brachen zwischen Oesterreichern, Russen und Franzosen neue Kriegswirren³⁶⁾ aus, die sich in unserm uneinigen und vorher fast wehrlos gemachten Land abspielten. Im Distrikt Bülach allein war in jenen Zeiten durch Einquartierungen, Fuhrleistungen, Proviantlieferungen, Feuersbrünste und Plünderungen ein Schaden von etwa zwei Millionen Franken entstanden.

Damals begann Pfr. Zimmermann mit seiner Chronik. Seine Orthographie wurde in den folgenden Auszügen genau beibehalten. Die einzelnen Abschnitte sind innerhalb eines Jahres nach Sachgruppen geordnet.

* * *

1801 Mit dem Anfang dieses Jahrhunderts hatte die Revolution im Vaterlande den höchsten Gipfel erreicht. Die Desorganisation war, der Legion organischer Geseze ungeachtet, in jeder Hinsicht vollendet, und fremde Truppen nagten noch immer an dem Marke des Landes. Zum Glück für dasselbe kamen einige Männer an die Regierung, welche die gefährvolle Lage Helvetiens einsahen und mit Macht vor den Riß stahnden. Sie bewirkten das Behendengesetz, in Folge dessen der trokne und naße Behenden dieses Jahr sint 1797 das erste Mahl wieder bezahlt wurde. Im Oktober wurden die gesetzgebenden Rätthe entlassen, und eine Art Tagsatzung, die aus den achtungswürdigsten Männern bestehnde und an ihrer Spitze den Herr Landammann Aloys Reding von Schwyz hatte, war nun die Regierung des noch immer einen und untheilbaren helvetischen Freystaats. —

³⁵⁾ Siehe J. Winklers Bülacher Neujahrsblatt von 1932 über das damalige Gerichtswesen.

³⁶⁾ Vergl. die von W. Hildebrandt im Bülacher Neujahrsblatt von 1939, S. 5—15, publizierten Aufzeichnungen von H. J. Kern.

Was konnte natürlicher seyn, als daß die Unordnung im Allgemeinen auch in einzelnen Gemeinden ihre schrecklichen Folgen äußerte, und wenn daßelbe in der hiesigen Gemeinde nicht der Fall war, so ist es dem früherhin den Gemüthern eingepflanzten Ordnungs-Geiste, keineswegs aber dem Mangel an ermunternden Beyspielen — — —³⁷⁾ zuzuschreiben. Die vollziehende Gewalt wurde bey der im October vorgegangenen Regierungsveränderung ebenfalls im Distrikte und in den Gemeinden, meistens nicht ohne den sichtbarsten Einfluß des Partheygeistes, durch ein anderes Personale ersetzt; die Gerichtsbehörden waren gelähmt, die Vorsteher in den Gemeinden wurden alle Jahre neu gewählt, und anstatt daß man auf die rechtschaffensten und einsichtsvollsten Männer sahe, die sich aber in diesen Zeiten immer so entfernt als möglich zu halten trachteten, ereignete es sich nicht selten, daß man denjenigen wählte, welcher in den Gemeindsversammlungen am lautesten zu thun gewohnt war, oder gegen den man einen Groll im Herzen nährte. Und aus diesem Personale war der so geheißne Stillstand³⁸⁾ zusammengesetzt, der nicht einmahl obrigkeitlich authorisiert, sondern mehr geduldet ward. Und doch war es diese Behörde, welche während den Jahren der Unordnung die Reste von Sittlichkeit und Ordnung einzig durch das Ansehen rettete, worin sie als eine uralte Anstalt bey Alten und Jungen stahnde. —

Das Erziehungs- und Unterrichtswesen nahm in dieser Gemeinde stets seinen ununterbrochenen ruhigen Gang, und seit dem Junius des laufenden Jahres wurde mir das Inspektorat über den Krens aufgetragen, da ich dann auch mit desto mehr Nachdruck für meine eigne Schulen thätig seyn konnte³⁹⁾. —

³⁷⁾ Drei Striche deuten stets Weglassungen unwichtigerer Stellen an.

³⁸⁾ Nach der Reformation so genannt, weil die betr. Beamten nach der Predigt stille stehen, d. h. auf den Pfarrer warten mußten, um mit ihm kirchliche Geschäfte und auch Gemeindesachen zu beraten. Besondere „Ehgaumer“ gaben auf das Familienleben der Dorfgenossen acht.

³⁹⁾ Auch in der Chronik nehmen diesbezügliche Notizen einen verhältnismäßig großen Platz ein. Nach der Tabelle in W. Klink: Volksschulwesen der Helvetik, Diss., 1907, amtierten damals in Obersteinmaur Jak. Boßhard (57 Schüler), in Niedersteinmaur Felix Merki (32 Schüler), in Sünikon Heinrich Müller (24 Schüler), in Neerach Hch. Altenberger (80 Schüler) und in Ried Hch. Bräm (32 Schüler). Als Lehrmittel wurden u. a. gebraucht das Neue Testament, ein Psalmenbuch, das Namenbuch (Abc), ein Katechismus und das sogen. Waserbüchlein.

Im September dieses Jahres gab die Gemeinde durch eine Kirchensteuer für die Brandbeschädigten zu Altorf⁴⁰⁾ einen schönen Beweis von Wohlthätigkeit, indem sie ganz freiwillig die Summe von 82 fl. 37 B zusammenlegte. Der Gedanke ist um so viel ärgerlicher, als diese Steuer von der Regierung unterschlagen und zur Befriedigung von Staatsbedürfnissen verwendet ward. —

Dieses erste Jahr des 19ten Jahrhunderts endigte mit einem fürchterlichen Orkane, der unsere Gemeinde mehrere hundert Bäume kostete⁴¹⁾.

1802 Dieses Jahr ist ohne Zweifel nicht in Absicht auf unerhörte riesenmäßige Ereignisse, sondern wegen den Folgen der im August und September ausgebrochenen Gegenrevolution und innerlichen Fehde⁴²⁾ für die Schweiz äußerst merkwürdig. Die hiesige Gemeinde — — — sandte sowohl vor dem 17. April, an welchem der im Oktober des vorigen Jahres eingesetzte Senat gestürzt wurde, als nach demselben Wahlmänner gen Zürich und nahm die von der Versammlung der Notabeln in Bern entworfene Konstitution an. Erst als im September Zürich von den helvetischen Truppen bombardiert wurde⁴³⁾, erklärte sie sich für die Stadt, sandte den größten Theil ihrer jungen Mannschaft derselben zu Hilfe, einen andern Theil — — — dem Jkr. General Steiner auf Regensperg, und der Rest harrete bey Hause des Landsturms, der wirklich den 15. Herbstmonath vormittags erfolgte, indem ein Detachement Truppen bis über Niederhaßli auf das Riedt vorgerückt war. Diese von dem erfahrenen Greyse General Steiner⁴⁴⁾ getroffene Vorkehrung hatte erwünschte Folgen. Denn sobald auf den geschehenen Vermischuß auf Regensperg, wo circa

⁴⁰⁾ Der urnerische Hauptort war 1799 völlig niedergebrannt.

⁴¹⁾ Der Chronist beschrieb alle solche Erscheinungen stets besonders weitläufig; hier sind die Notizen stark gekürzt. Vergl. den Anhang in C. R. Müllers Schrift über J. H. Waser, 1878, S. 69—75.

⁴²⁾ In die Jahre 1800—1802 fielen nicht weniger als vier eidgenössische „Staatsstreiche“ oder plötzliche Regierungswechsel.

⁴³⁾ Am 8. und 13. Sept. 1802, weil es als föderalistisch oder reaktionär galt. Die damaligen helvetischen, von Bern aus gesandten Straftruppen unter General Andermatt nannte man hier verächtlich „Helvekler“.

⁴⁴⁾ Sein militärischer Beirat war der bekannte alt Landvogt Salomon Landolt.

6 Kompagnieen Berner und Zürchertruppen waren, die Glocken ringsumher erschallten, kehrte der Feind um und ließ sich nicht wieder blicken. Da man indeß wegen einem nächtlichen Besuche in Sorgen stahnde, so zündete man auf der ganzen Linie und vor allen Dörfern große Feuer an, bey denen aus Mangel an Mannschaft meistens minderjährige Knaben waren. — — — Nach allem, was vorgefallen, war nun das Zutrauen gegen eine Centralregierung unwiederbringlich verlohren. Man schiene es auch von Seite derselben zu fühlen, da die Stadt und alle Ortschaften, welche derselben in ihren bedrängten Umständen zu Hilfe geeilt waren, den 8ten November entwafnet wurden. —

Die Oekonomie der Gemeinden hat den höchsten Grad der Zerrüttung überstanden, und jedermann ist allmählig von der Sucht zurückgekommen, alle Auslagen mit entlehntem Geld zu berichtigen. —

Da schon sint geraumer Zeit keine Hebame mehr zu Sünikon war, so wurde den 23. Hornung zu einer gesetzlichen Wahl geschritten⁴⁵⁾, bei welcher Barbara Meyer, geb. Huber 22, Regula Huber, geb. Weidmann 2 und Susanna Huber, geb. Werder 1 Stimme hatte. Dieser überwiegenden Stimmenmehrheit, welche die erste hatte, ungeachtet brachten es einige Frauen durch Rabalen dahin, daß man sie nicht als Hebame anerkennen wollte, wodurch aufgebracht, sie ihren Dienst quittierte. Da aber keine andere in der Gemeinde zu finden ist, so läßt sich die Verlegenheit leicht voraussehen, in welche man hierdurch gesetzt werden wird. —

1803 Der 10te Merz war der denkwürdige Tag, an welchem die am 12. Aprill 1798 konstituierte und seitdem in mannigfaltigen Gestalten fortgedauerte Centralregierung aufgelöst und der Mediationsakte⁴⁶⁾ gemäß für einmahl an ihre Stelle in jedem Kanton eine Regierungskommission gesetzt wurde, welche die verfassungsmäßige Wahl der neuen

⁴⁵⁾ Das geschah jeweils an einer sog. „Weibergemeinde“, die oft durch einen Trunk oder ein Abendessen auf Gemeindefkosten abgeschlossen wurde.

⁴⁶⁾ Vergl. E. Brunner: Der Kt. Zürich in der Mediationszeit, Diss., 1909, ferner stets die entsprechenden Abschnitte in Dändlikers Kantonsgeschichte, III. Band. Merkwürdigerweise schrieb der Chronist gar nichts über den Bodenkrieg.

Rantonalregierung einleiten sollte. Im Laufe des Aprills vollendete sie diese schwierige Arbeit, und den 1. May wurde die erste Proklamation von Burgermeister, Kleinen und Großen Rätthen verlesen. —

Durch die neue Eintheilung des Kantons kam die ganze hiesige Kirchgemeinde unter diejenige Abtheilung des Bezirks Bülach, welche einen Statthalter auf Regensperg in der Person Hrn. Operator Angsts daselbst bekam; hingegen wurde sie in Absicht der Zünfte⁴⁷⁾ getheilt. Die drey Gemeinden Obersteinmaur, Niedersteinmaur und Sünikon, welche vor der Revolution in die Herrschaft Regensperg gehörten, kamen zu der Zunft Schöfflistorf, und die beyden ehemaligen Neuamtsgemeinden Neerach und Riedt zu der Zunft Stadel. Jene (Schöfflistorf) wählte zu einem direkten Mitgliede⁴⁸⁾ des Großen Rathes a. Amtsfekelmstr. Rudolf Keller von Oberweningen und schlug zu Kandidaten vor Hrn. a. Landschreiber Stoker ab Regensperg, Hrn. a. Unterstatthalter Hofmeister, Hrn. Doktor Meyer von Zürich und Hrn. Rüger von Oßingen; diese (Stadel) zu einem direkten Mitglied — — — a. Amtsrichter Heinrich Schütz zu Bachs, zu Kandidaten Jkr. Rathsherr Grebel und Hrn. Pfleger Hofmeister von Zürich, Hrn. Nägeli von Hirslanden und Hrn. Bodmer von Wülflingen. Bey der bald darauf vom Kl. Rath vorgenommenen Besetzung der Zunftgerichte wurde in das der Zunft Schöfflistorf gewählt a. Waibel Heinrich Boßard von Obersteinmaur und in das der Zunft Stadel Kapellenpfleger Felix Schärer von Neerach. Bey der auf den 19. Juny festgesetzten Organisation der Gemeindräthe trennten sich die Gemeinden Neerach und Riedt von den übrigen und wählten vorher auf eine ziemlich illegale Weise zu Gemeindräthen: Heinrich Allbrecht, welcher von Hrn. Statthalter nachher zum Gemeindammann⁴⁹⁾ ernannt wurde, Felix Schärer und Leonhard Kunz von Riedt, zum Friedensrichter Kaspar Allbrecht, Chirurgus. In den drey übrigen Gemeinden wurden auf gesetzliche Weise erwählt: a. Waibel Boßard, welcher nachher auch Friedensrichter wurde, Kirchenpfleger Johannes

⁴⁷⁾ Hier im Sinn von Wahlkreisen.

⁴⁸⁾ Es durfte nur ein Drittel der Mitglieder direkt gewählt werden; der Rest wurde ausgelost aus Kandidaten, welche die Zünfte außerhalb ihres Kreises vorschlugen, womit man die Hauptstadt begünstigen wollte.

⁴⁹⁾ So sagte man damals statt Präsident.

Schärer, den Hr. Statthalter zum Gemeindammann erwählte, Hs. Georg Heer, Schmied von Niedersteinmaur und Kaspar Volkert von Sünikon. Aus diesen Gemeindevorständen und Friedensrichtern bestehet nach dem Gesetz nebst dem ersten Schulmeister unter dem Präsidium des Pfarrers der Stillstand. — — Mit der Rückkehr einer definitiven Ordnung kam auch ein Theil der im vorigen Jahre abgenommenen Wafen zurück. —

Im April erlitt die Gemeinde Neerach einen sehr bedeutenden Verlust durch den Tod des gewesenen Amtswelch Schäfers daselbst. Dieser Mann hatte durch seinen Einfluß und die allgemeine Achtung, welche er genoß, das Kapellgut dieser Gemeinde, welches aus 15 000 Gulden bestehende, durch die Stürme der Revolution beynahe unverfehrt gerettet und sich sonst auf mannigfache Weise um seine Mitbürger verdient gemacht. —

Mit Bedauern beobachtete man am 2ten Jenner die überhandgenommene Ruchlosigkeit unter der Jugend⁵⁰⁾, da sich zwey Knaben theils in der Kirche, theils immediat vor derselben schlugen, weßwegen sie für den Stillstand gestellt wurden, dem die erwachsene Jugend beywohnen mußte. —

1804 In Absicht auf Religiosität mag sich in Vergleichung mit den vorigen Jahren wenigstens nichts verschlimmert haben. Als Beleg hiezu mag die Beobachtung dienen, — — — daß die Anzahl der Zuhörer in den wöchentlichen Predigtstunden sich auf 130 belaufen hat und — — — nie unter 60 heruntergekommen ist. In den sonntäglichen Predigtstunden war die Kirche von Zuhörern voll. Nur in den Kinderlehren wurden besonders die jungen Männer vermißt. —

Die Bevölkerung bestehende im December in 1348 Personen. Davon sind Fremde 75, Abwesende 131. —

1805 Man hätte die Anstrengungen zur Tilgung der Gemeindevschulden um so weniger erwarten sollen, da der im Herbst dieses Jahres zwischen Oestreich und Frankreich ausgebrochene Krieg⁵¹⁾ eine Besatzung der Rheingränze erforderte, zu deren Kostenbestreitung im hiesigen Kanton die

⁵⁰⁾ Die allgemeine Klage über die Verrohung der Jugend ist also schon ziemlich alt und ließe sich sogar noch viel früher aktenmäßig nachweisen.

⁵¹⁾ Dritter Koalitionskrieg mit Sieg Napoleons bei Austerlitz.

Summe von 200 000 fl. gefordert wurde, welches auf die hiesige Gemeinde 1000 fl. brachte. — — — Den 24. Sept. erhielten zwey Bataillons des Zürcherischen Sukkurs-Regiments Befehl zum Aufbruch, worauf das Eine in das Rheinthäl, das Andere (unter welchem auch die hiesigen Bürger stahnden) in den Kanton Schaffhausen postiert wurde. Allein, da sich das Kriegstheater äußerst schnell von der Schweiz entfernte, indem die Franzosen, wie bekannt, zu Wien einrückten, so kehrte in der 2ten Woche des Christmonaths die ganze Grenzbesatzung nach Hause. —

Aller Unfälle der verflossnen Jahren ungeachtet befand man sich zu Anfange dieses Jahres in unsern Gegenden noch immer in blühendem Wohlstande. Denn es war viel baares Geld im Umlauf, und da die Früchte des Feldes und des Weinstocks schon viele Jahre trefflich gerathen waren, auch immer noch in hohem Preise sich befunden haben, so waren Wein- und Kornländer von sehr ausgezeichnetem Ertrag. —

Mergerlich sind die von Jahr zu Jahr mehr überhandnehmenden Nachtschwärmeren und die Unfugen, welche dabey begangen werden, die nicht selten mit blutigen Händeln und Schlägereyen endigen.

Der Wein war hier nicht bloß eßigsauer, sondern bekam noch dazu den Geschmack vom Gefrieren, wurde lederfarben, und wo man ihn nicht gesöndert hatte, niemals lauter. Wer kaufte, den gereute es hernach, da ihn die robustesten Leute kaum erleiden mochten.

Die äußerst bösertige Pocken-Epidemie, welche — — — besonders zu Neerach sehr viele Kinder weggerafft hatte, war mit dem Erfolge begleitet, daß den 5ten Jenner 4 Kindern die Schutzblattern eingepfist wurden.

1806 Nachdem der Adjunkt der Schule Riedt, Hs. Jakob Bräm, im Laufe des Herbstmonats das Hochoberteitlich verordnete Normal-Institut auf dem Riedtli⁵²⁾ bey Zürich frequentiert hatte, so wurde nun in dieser Schule die Rusterholzische Schreibmethode auf Schiefertafeln und die Pestalozzische Kopfrechnung auf der Einheits-Tabelle nicht ohne

⁵²⁾ Siehe amtl. Festschrift zur Jahrhundertfeier der Volksschule, 1933, S. 68 u. f. — Vergl. auch M. Hartmann: Die Volksschule im Kt. Zürich zur Zeit der Mediation, Diss., 1916, S. 141 u. f.

Widerstand von mehrern Bürgern, aber mit sichtbar gutem Erfolge eingeführt. —

Für die übergebliebenen höchst unglücklichen Einwohner von Goldau⁵³⁾ wurde den 23. Nov. eine Steuer-Predigt gehalten und gesammelt, im Ganzen 70 fl. 19 B.

1807 Da der französische Kayser mehr als jemahls auf die Kompletierung der Regimenter dringt, und zu diesem Ende hin eine dringende Botschaft um die andere an Ihre Excellenz den Landammann der Schweiz gelangt, die Begierde, Militärdienste zu leisten, aber aus begreiflichen Gründen niemahls geringer war als jetzt, so wurde die Regierung — — — genöthigt, die Zahl der anzuwerbenden Rekruten auf die Gemeinden zu verteilen, in Folge dessen es der hiesigen Gemeinde 8 Mann brachte, für welche die Summe von 240 fl. bezahlt wurde, ohne daß einer aus der ganzen Gemeinde sich anwerben ließe. —

Johannes Rämpf, Raminfeger von Neerach, nahm an der Schatzgräbercy Antheil, welche von etlichen Bürgern zu Bülach⁵⁴⁾ betrieben worden war und ward deswegen von dem dortigen Bezirks-Gerichte sentenziert und zu einem Zuspruche vor den Stillstand erkannt. —

1808 Dieses Jahr bewirkte große Veränderungen in der Lebensweise. Wie allenthalben im Kanton, so war auch in der hiesigen Gemeinde der Gebrauch des Kaffees⁵⁵⁾ und anderer Kolonial-Waren sehr allgemein worden, so daß es wenige Haushaltungen gab, in welchen man sich dieses Getränks nicht bediente. Nun durch die unerhörte Sperre⁵⁶⁾ und Verschließung aller europäischen Häfen der Preis hoch gestiegen war, gaben es die meisten Familien auf. Dieß dürfte zwar ein günstiges

⁵³⁾ Hinweis auf den Bergsturz vom 2. Sept. 1806, bei dem 457 Menschen und 323 Stück Vieh begraben und 110 Wohnhäuser vernichtet wurden.

⁵⁴⁾ Vielleicht handelt es sich um frühere „Erforscher“ der dortigen alamanischen Gräberfelder, wo ja seit 1919 außerordentliche Kostbarkeiten entdeckt wurden. Die Schatzgräberei galt ehemals wegen vieler unchristlicher Begleiterscheinungen als Delikt.

⁵⁵⁾ Noch 1764 hatte der Regensberger Landvogt Caspar Scheuchzer geschrieben, in dieser Gegend seien „Tee und Caffee gottlob noch fast vollkommen unbekannt“.

⁵⁶⁾ Hinweis auf Napoleons Kontinentalsperre gegen England.

Ereigniß seyn, wenn man nur nicht die elendesten Surrogate gebrauchen würde, welche der Gesundheit noch mehr schaden.

1809 Einen wichtigen Verlust erlitt die hiesige Gemeinde durch den Tod des gewesenen Schulmeisters B o ß h a r d. — — — Als Sittenaufseher und Vorsinger hatte er vorzügliche Verdienste. Die Schule hatte er schon seit vielen Jahren seinem wohlunterrichteten Sohne und vor Kurzem seinem Enkel übergeben. Eben dieser Schuladjunkt wurde vom Erziehungs-Rathe in das Institut gen Reute⁵⁷⁾ berufen, wo ihm nebst 29 andern ein dreymonatlicher Unterricht ertheilt und er dadurch zum Lehrer anderer Schulmeister gebildet werden soll. —

Nachdem das angenehme Wetter bis den 21. Februar angehalten, kam bey dem hellsten Himmel ein Fuchs in das Dorf, welches alte Leute als eine Voranzeige von kalter Witterung betrachteten. Sie irrten sich nicht. Schon Tags darauf schneyte es, und — — — eine eigentliche Winterkälte entstahnde, wodurch die bereits vorhandenen Aprikosen-, Pfirsich- und Kirschenblüthen zernichtet wurden. Auch den bereits im Blühen sich befindenden Leewatt⁵⁸⁾ schätzte jeder-mann für verlohren.

1810 Die Gemeinde Sünikon machte einen Versuch mit der Schafzucht; sie hielt eine Heerde von 60 Stück und hatte dazu einen gelernten Schäfer. Im Herbst verkaufte sie die Schaafe mit ziemlichem Profit und hatte eine Prämie, welche sie dieses Unternehmens halben von der Regierung empfing. Die gleiche Gemeinde legte an einen Schulfond zusammen 250 fl. und will fortfahren, alljährliche Beyträge zu leisten, bis eine Freyschule ist⁵⁹⁾. —

Sehr artig war die Hochzeit des Schulmeisters Boßhard von hier im Jenner. Sämmtliche Schulkinder begleiteten ihn zur Kirche, und Tags darauf ließ er dieselben ins Haus kommen, wo ihnen Wein und Brodt gereicht wurde. Dann begannen

⁵⁷⁾ Kreislehrerkurs bei Kammerer Reutlinger in Rüti.

⁵⁸⁾ Raps- oder Lewatöl brauchte man für die Ampeln und auch an den Salat.

⁵⁹⁾ Ohne wöchentliches Schulgeld. — Auch die andern Dörfer dieser Kirchgemeinde stifteten damals solche Fonds. — Vergl. E. Brüttsch: Festschrift zur Einweihung des Zentralschulhauses, 1936.

jie Paar und Paar mit einem ebenfalls noch minderjährigen Musikanten den Zug durchs Dorf, deßen Bewohner sich mit den Kindern freuten. —

Unter dem Vieh nahmen mehrere Krankheiten überhand. Der Zungenkrebs, der im vorigen Jahr schon zu Neerach, Riedt und Sünikon herrschte, kam den 7. Februar auch in das Pfarrdorf Obersteinmaur, und hernach die Brandsucht unter die Schweine. Auch die Lungenfucht drohte einzureißen.

1811 Im Anfang des Augusts begannen die Trauben zu weichen; den 30. Sept. ward mit der Weinlese der Anfang gemacht. Der Most⁶⁰⁾ war durchweg honigsüß, stark die Gährung und berauschend das daraus entstehende Getränk⁶¹⁾.

1813 Erst nach der in der Mitte Octobers zu Leipzig vorgefallenen großen und entscheidenden Völkerschlacht, in welcher Napoleon überwunden und zur Räumung von Deutschland gezwungen ward, begannen die großen Weltangelegenheiten auch uns zu berühren. Denn auf dem Fuße folgten die Sieger den Ueberwundenen nach, und von Frankfurt am Mayn wälzten sich die furchtbaren Militär-Massen der Allirten bis über Basel hinauf. Bey so bewandten Umständen hatte der dießjährige Landammann, Hr. v. Reinhard, der am Neujahr bey seinem Einzuge in die Stadt von den Bewohnern derselben gar glänzend empfangen worden war, in der Mitte des Novembers eine Tagsatzung auf Zürich zusammen berufen, von welcher die Neutralität der Schweiz ausgesprochen, und diese Erklärung sowohl auf Paris, als in das allirte Hauptquartier abgesendet worden war. Um derselben einigen Nachdruck zu geben, wurde ein Grenzkordon gezogen und dazu 15 000 Mann des Sukkurs-Corps gebraucht. Die ersten aus der hiesigen Gemeinde marschierten den 14. Wintermonats ab und wurden in die Gegend am Rhein und gen Basel verlegt. Allein der Erfolg zeigte, daß alle diese Vorkehrungen fruchtlos waren, zumal besonders der Stand Bern gegen die Tagsatzung intriguiert haben soll⁶²⁾. Denn am 20.ten Christmonat gieng die

⁶⁰⁾ Saufer.

⁶¹⁾ Berühmtestes Weinjahr des ganzen 19. Jahrhunderts.

⁶²⁾ Siehe P. Rasser: Durchmarsch der Allirten, im 4. Band der Schweizer Kriegsgeschichte, Heft 9, S. 26 u. f.

Hauptarmee der Alliierten unter Feldmarschall Schwarzenberg bey Basel und an mehrern Orten oberhalb über den Rhein, und Tags darauf rückte ein österreichisches Corp über Schaffhausen auf Zürich und gegen Bern und Genf vor. Es war den 21. Dec. Jahrmarkt zu Rapperswil, und da man hier von dem Vorgefallenen nichts wußte, so giengen viele Leute zu Markt, waren aber ganz erstaunt, als Krämer, Händler u. s. w. ihnen von da mit der Nachricht entgegenkamen, daß die Cordons-Truppen (eine Abteilung von dem Zürcherischen Bat. Füßlin) mitten in der Nacht die Rheinbrücke verlassen, sich in Unordnung zurückgezogen haben und man alle Augenblicke Cosaken erwarte, was freylich, wie so manches andere Gerücht, übertrieben war. Nun ward das Schimpfen über die Regierung allgemein, und man schrie über Verrätheren. Wer aber auch nicht an diese letztere glaubte, den mußte es befremden, ohne einen officiellen Bericht von der Regierung zu bleiben, der erst den 24ten mit einer Proclamation von Fürst Schwarzenberg und einem Armee-Befehl desselben anlangte. Indeß, da Donnerstag den 23. Dec. zwey Eskadr. östr. Kürassiers vom Regiment Constantin, welche zu jenem Corp von 10 Bat. Grenadiers, 8 Regim. Kürassiers, 2 Reg. Drag. und 2 Reg. Chevauxleg. mitgehörten, das durch Zürich marschierte, zu Neerach einquartiert wurden, so machte das Lärmen der Besorgniß Platz, nun ebenfalls nächstens Einquartierung zu bekommen, die sich aber in den letzten Tagen des Jahres nicht mehr erfüllte, welche unter mannigfaltigen Erinnerungen und Ausichten vorübergiengen, da am 29. Dec. eine Versammlung der Deputierten von 9 Cantonen die Mediations-Akte als aufgehoben und Zürich zum Vorort der Endsgenossenschaft erklärte. —

Es hat die Gemeinde Obersteinmaur den Beschluß gefaßt: Es sollen, um dem Schulfond emporzuhelfen, 6 Juch. Land im Weidgang von der Gemeinde aufgebrochen, angeblümt und der Schulfonds-Verwaltung auf 6 Jahre zur Benutzung überlassen werden. —

Vier Mütt Waizen, welche nebst anderm vom Behnden erübriget worden, wurden zu Nacht gestohlen, und die Vorstehererschaft ließ ein paar Lachsner⁶³⁾ kommen, welche das Gestohlene wieder zurückbringen sollten.

⁶³⁾ Hexenmeister; siehe Jdiotikon III, Sp. 1044.

1814 Fünf Male hatte die Gemeinde Einquartierung, den 22. Febr. vom Regiment Joseph Colloredo oestr. Infant., den 23. vom Reg. Duvidovich hung. Inf., den 28ten ein Husaren-Reg., den 1. März 1 Eskadr. vom Hus. Reg. Prinz Heßen-Homburg und späterhin noch Ergänzungs-Truppen⁶⁴⁾. —

In Neerach wurde als Folge der Viehseuche eine Affekuranz-Anstalt eingerichtet, die viel Nachahmenswürdiges hat.

Heinrich Bräm⁶⁵⁾ von Riedt zeichnete sich durch sein Zeichnungs-Talent sehr vorteilhaft aus. Nachdem derselbe auf Empfehlung hin in die sonntägliche Zeichnungsschule⁶⁶⁾ aufgenommen worden war, und dieselbe ein paar Jahre mit ausgezeichnetem Nutzen besucht hatte, reiste er letztes Jahr auf Bern und arbeitete als Steinhauer. Von Hrn. Architekt Escher⁶⁷⁾ in der Spinnfabrik ward er sehr aufgemuntert und im Frühjahr dem Herrn Baudirektor Weinbrenner in Carlsruhe empfohlen, wo er diesen Winter die architektonische Schule besuchen will. Zu diesem Behufe wurden ihm von der Hilfs-gesellschaft und aus andern guten Händen 50 fl. Unterstützung geordnet. —

Besonders die Äpfel geriethen außerordentlich wohl; deswegen — — — wurden viele Äpfel und Birnen gemostet; die Birnenmühlen kamen auf, eine zu Obersteinmaur und eine zu Sünikon. Andere zogen das Zerstoßen des Obsts mit einem Steine vor. —

1815 Das ganze erste Bundes-Contingent ward auf der Stelle mobil gemacht⁶⁸⁾, und den 19. März marschierten die unter dem Sukkurs-Bataillon Holzhalb stehenden jungen Leute nicht ohne wehmüthige Empfindungen ab. Ihnen folgte schon den 27ten März ein Bataillon Voltigeurs unter Hr. Obristl. Spöndli. — — — Den 7. Aprill wurden auch die

⁶⁴⁾ Obgenannte Armeen der Alliierten auf dem Rückzug aus der Schweiz.

⁶⁵⁾ Nach Schweizer Künstlerlexikon, 1905, I, S. 197, bedeutender Architekturmaler, wurde 1827 „Lehrer der bürgerlichen Baukunst“ am Technischen Institut in Zürich und 1832 Kantonsrat.

⁶⁶⁾ in Zürich, gegründet im 18. Jahrh. von der Moralischen Gesellschaft.

⁶⁷⁾ Hs. Kaspar Escher-v. Muralt, ursprünglich Architekt, 1805 Gründer der bekannten Maschinenfabrik Escher-Wyß u. Cie in der Neumühle. Vergl. H. Hoffmann: Klassizistische Baukunst in Zürich, Mitt. der Ant. Ges. 1933, Bd. 31, Heft 2, S. 18 u. f.

⁶⁸⁾ Bei der Rückkehr Napoleons von Elba.

Grenadiers zum Abmarsche organisiert, bey welchem Anlaß, da einige ausgelooft werden konnten, die ledigen Leute von Neerach — — — sich freywillig anerbotten — — — und ein Verheyratheter nach Hause gelaßen ward. — Durch die vom 16.—21. Juni in Flandern gelieferten Schlachten ward — — — der Würger der europäischen Menschheit, Nap. Bonaparte, total überwunden. —

1816 Es ward die Verordnung gemacht, daß in Zukunft jeder Vater, dem ein Kind getauft wird, verpflichtet seyn soll, einen Baum zu setzen, wodurch sechs Fuchart zum Besten der Schule bestimmtes Land mit Bäumen bepflanzt werden⁶⁹⁾. —

Ein wichtiges Ereigniß war die Beförderung des bisherigen Herrn Statth. Angst in den Kl. Rath und die Erwählung des bisherigen Herrn Stadtschultheißen. Heß in Zürich zum Oberamtmann des neu componierten Amtes Regensperg, wohin derselbe am Pfingstdienstag aufzog und von Hrn. Staatsrath Pestaluz installiert ward. Joh. Volkart von Sünikon commandierte das Piquet Reuter, das ihn abgehohlt hatte. —

In der hiesigen Gemeinde trachtete man, der drückenden Armuth der dürftigen Classe durch etwelchen Verdienst abzuheffen — — — und das reine Strohgeflecht einzuführen, zu welchem Ende eine Tochter von Lunkhofen gedungen ward, einigen Kindern darin Unterricht zu geben. —

So schön der Anschein im Frühjahr zu einem fruchtbaren Herbst gewesen, — — — so verschwand diese Aussicht durch die außerordentliche Nässe und Kühle dieses Sommers nach und nach, und durch die frühe eingetretene Kälte gieng sie endlich ganz verloren⁷⁰⁾. — — — Da es viel Obst und besonders Zwetschgen gab, so ward eine große Menge Birnen-, Apfel- und auch Zwetschgen-Most⁷¹⁾ gepreßt.

1817 Das Jahr wird in den Jahrbüchern unsers Vaterlandes unvergeßlich bleiben. Das Unerhörteste geschah nemlich

⁶⁹⁾ Der Pachtzins fiel in die Schulkasse. Anno 1817 wurde das Schulhaus in Neerach eröffnet, 1818 folgten diejenigen von Obersteinmaur und Sünikon, und 1819 bekam auch Niedersteinmaur ein solches.

⁷⁰⁾ Nach diesem Mißjahr entstand 1817 die bekannte Teuerung, bei der z. B. das Mehl fünfmal mehr kostete als heute.

⁷¹⁾ Hier nach Idiotikon IV, Sp. 542, im Sinn von Konfitüre.

in demselben, daß der Kernen einmal, den 6. Juny, den Preis von 45 fl. per Mütt⁷²⁾ erreichte, woben es sich von selbst versteht, daß alle inländischen Nahrungs-Produkte in gleichem Verhältnisse stiegen. — — — Diese ungeheuern Preise waren zum Theil die Folge von den mehrern aufeinander gefolgten Fehljahren, zum Theil aber auch der über die Krieger-Unruhen rein ausgeleerten Keller und Fruchtboden, zum Theil endlich auch des Wuchers, der mehr als je alle seine geheimen und öffentlichen Kunstgriffe in Bewegung setzte. — — — Eine Steuer von 307 fl. 20 B., — — — womit unsere Gemeinde eben nichts Großes gethan zu haben glaubte, war, wie es sich hernach zeigte, von allen in den Landgemeinden gesammelten Steuern beynahe die größte. — — — Man schafte Reis, Bohnen, Erbsen, Gersten und Haber an, so viel man konnte, und theilte es wöchentlich um einen verhältnißmäßig niedrigen Preis unter etwa 120 Personen aus. — — — Waren die Wirkungen der Theuerung augenscheinlich in dem physischen Aussehen der Leute, deren viele wie Schatten herumwandelten, so waren sie es nicht weniger in Absicht auf ihre Moralität. Nichts war mehr sicher. Ueberschwemmt mit Bettelgesinde aus der Nähe und Ferne, ward vieles gestohlen. Diese Klagen besonders auch über Leute vom Jugendalter waren so häufig, daß man auf Anstalten dachte, einem solchen sittenlosen — — — Wesen Ziel und Schranken zu setzen. Man glaubte dieß nicht beßer als vermittelt eines Arbeitshauses bewerkstelligen zu können. Den 27. Aug. ward deßwegen einer aus allen Beamten bestehenden Versammlung ein dießfälliger Plan vorgelegt, einmüthig von derselben angenommen und eine Commission oder Direktion ernannt. Da die Sache durch Aktien von 50 fl. ins Werk gesetzt werden soll, so suchte ich auch in meiner Gemeinde solche aufzutreiben und war so glücklich, 16 Unterschriften zu bekommen. — — — Endlich ward Hrn. Kunzens neuerbautes Haus an der Landstraße von Zürich auf Regensperg angekauft⁷³⁾. —

1818 Zu Neerach und Riedt sprach man vom Behenden-Loskauf, der aber glücklicher Weise unterblieb. —

⁷²⁾ 1 Mütt war etwa 60 kg schwer.

⁷³⁾ Nicht das heutige städtische Pestalozzihaus beim Burghof, sondern südlich davon, 1824 Waisenhaus. Siehe Gesch. v. Regensburg, S. 264.

Von dem Oberamte gieng zur Verhinderung der Un-
sittlichkeit ein Verboth gegen die Lichtstubeten aus. —

Den 31. Dec. war das Fest⁷⁴⁾ von halb 3 bis 3 Uhr feyerlich
eingeläutet und so das dritte Jahrhundert seit der Reforma-
tion beschloßen. —

1819 Um neun Uhr des zweyten Jenners versammelte
sich der vereinte Stillstand und die Gemeindräthe von Stein-
maur und Neerach im Pfarrhause, die sämtlichen Repetier-
schüler nebst der ersten und zweyten Classe der Alltagschüler im
Schulhaus allhier, von wo sie, jede Schule mit dem Schul-
meister an ihrer Spitze, in die Kirche zogen. Beym Pfarrhause
stellten Stillstand und Gemeindräthe sich an ihre Spitze, und
so begann nun der Zug in die Kirche unter dem Zudrang einer
außerordentlichen Menge Volkes. Es ward eine Catechese
über die Reformationsgeschichte nach dem von mir heraus-
gegebenen Leitfaden⁷⁵⁾, ein Gesang von Kennern und Lieb-
habern und endlich eine Anrede an die Jugend und an ihre
größtentheils anwesenden Väter und Mütter gehalten. — — —
Es ist noch anzuführen, daß die Secte der sogenannten
Erwekten sich auch in der hiesigen Gemeinde — — — aus-
zubreiten anfangen wollte. — — — Da sehr zu besorgen sey,
daß daraus Separatismus entstehen dürfte, beschloß die
Kirchenvorsteherschaft, dem Uebel schon in seinen Anfängen zu
wehren, und deßwegen ward Herr Gemeindammann Baum-
gartner von Seite E. E. Stillstandes ersucht, diese Versamm-
lungen zu verbieten. Da aber hernach wieder solche gehalten
wurden und man endlich den 19. Dec. auf die Spur⁷⁶⁾ kam, wo
diese Leute beyeinander seyen, so ward die Versammlung
aufgehoben und 3 Personen von Schöfflistorf durch den
Wächter nach Hause geführt. Es zeigte sich auch unmittelbar
darauf, wie nothwendig diese Maßnahmen gewesen seyen,
indem — — — ein Besucher — — — wahnsinnig und seine
Frau darüber melancholisch ward. —

⁷⁴⁾ Jubiläumsfeier betr. die Glaubenserneuerung von 1519.

⁷⁵⁾ „Die Reformation und ihre gesegneten Folgen“, Zch., Naf, 1818.
Auf 48 Seiten Kleinformat Fragen und Antworten. Das Honorar für sein
im ganzen Kanton gebrauchtes Festbüchlein verschenkte der Chronist zur An-
pflanzung von Bäumen auf der Schulwiese.

⁷⁶⁾ durch nächtliche „Ronden“ der Kirchenpfleger. Betr. Separatisten
siehe auch G. Meyer v. Knonau: Rt. Zürich, 1834, S. 250—254.

Bei den Schulprüfungen im Frühjahr wurden ausgeteilt
 100 gedruckte Festbüchlein über die Reformation
 10 zinnerne Medaillen
 24 silberne Medaillen. —

Den 3. Juny ward auf dem hiesigen Kirchhofe Herr
 J. Jakob Zimmermann⁷⁷⁾, gewesener Pfarrer zu Bachs, im
 80sten Jahr beerdigt. Kein Leichenstein rühmt, was er war.
 Aber, wer ihn kannte, der gab ihm das Zeugniß, daß er einer der
 redlichsten und gefälligsten Menschen war. —

Eine arme Tochter, A. Barbara Huber v. Sünikon, gewann
 in einer Lotterie 567 fl.

1820 Um so vielen Brandunglüken zu steuern, ward
 im Oberamte Regensperg alles Sechsten unter Strohdächern
 unbedingt verboten, und dadurch sah man sich da, wo keine
 Gemeind-Waschhäuser waren, genöthigt, solche auf Privat-
 Unkosten zu erbauen. — — —

Die den 7. Sept. stattgehabte Sonnenfinsterniß erregte
 auch hier große Aufmerksamkeit, da sie so bedeutend war, daß
 man einige Sterne sah, Thau fiel und das Federvieh sich zur
 Ruhe begab.

1821 Zustand der Güter:

Armengut	3474	℥	10	ß	7	hkr. ⁷⁸⁾
Kirchengut ⁷⁹⁾	6727	„	17	„	4	„
Capellengut Neerach ⁸⁰⁾	29376	„	3	„	8	„
Schulfond O'Steinm.	2677	„	7	„	6	„
Schulfond N.Steinm.	1802	„	12	„	4	„
Schulfond Sünikon	2211	„	8	„	4	„

⁷⁷⁾ Vater des Chronisten.

⁷⁸⁾ 1 ℥ (Pfund) war die Hälfte eines fl. (Gulden) und hatte 20 ß (Schilling) oder 240 hkr. (Haller). Nach heutigem Silberwert galt es damals etwa 1.20 Fr.; ein Schilling 6 Rp. und ein Haller ½ Rp. Die Kaufkraft war aber bedeutend größer.

⁷⁹⁾ Aus dem gleichen Jahre stammt noch eine im Gemeindearchiv liegende Vereinbarung über alle der Kirche zehntenpflichtigen Liegenschaften, wohl eine Erneuerung des Urbars von 1518. Seit 1819 sind auch Rechnungen über ein besonderes Gemeindegut vorhanden.

⁸⁰⁾ Dieses erinnert an die alte Filialkapelle. Ein Teil davon kam 1830 nach Nüscheler, Gotteshäuser III, S. 590, an Steinmaur; der Rest wurde nach gefl. Mitt. des Herrn E. Meier, Zivilstandsbeamten, 1840 zwischen Neerach und Ried verteilt.

Im September ward ein neuer Taufstein aufgestellt, welcher von Heinrich Bräm zu Riedt gearbeitet wurde und zu jedermanns Freude und Zufriedenheit ausfiel; deßwegen ihm zu den fünfzig Gulden, für welche er veraccordiert war, von dem E. Stillstand noch 10 fl. Discretion gegeben wurden. Um allen Mißbrauch des alten Taufsteins zu verhüten, ward derselbe den 13. Sept. in die Erde versenkt und der neue über demselben aufgerichtet. — — — Auch der Schulmeisterstuhl bey der vordern Kirchthüre ward bey diesem Anlaße eingerichtet.

Dies Jahr erfolgte die Einweihung des neuerbauten Schulhauses zu Riedt. — — — Wirklich gehört dieses von dem Baumeister Bräm zu Riedt erbaute Schulhaus unter diejenigen, welche am geschmackvollsten und zugleich am wolfeilsten gebaut sind. — — — Eben so angenehm war die Entstehung einer täglichen Sommerschule zu Neerach⁸¹⁾. Allein sie ward nicht mit dem Eifer gehalten und besucht, wie man von dem Schulmeister erwartet und von den Aeltern gewünscht hatte. Um diesem nachlässigen Schulbesuche auch im Winter vorzukommen, ward verordnet — — —, daß, wenn ein Kind in der Woche zwey bis drey unentschuldigte Absenzen mache, solle der Schullohn für diese Woche (trotzdem ganz) von den Aeltern bezahlt und zwar am Ende derselben von dem Gemeindammann eingezogen werden, was auch in den andern Schulen angeordnet ward. —

So ordentlich es der fabrizierenden Landesgegend gieng, so elend stand es um die Güterarbeiter. Denn es vereinigte sich alles, dieselben herabzudrücken.

1822 Unter den Unglücksfällen war eine Feuersbrunst, welche den 19. März am Regenspergermarkt⁸²⁾ zu Neerach in des Heinrich Meyers Haus entstand. — — —

Zu Sünikon kam nun auch eine Schulwiese zu Stand, auf welche bereits einige Bäume gepflanzt wurden. Wenn nun der

⁸¹⁾ Diese Neuerung dauerte dort nur ein Jahr, und der Chronist schrieb 1822, solche tägliche Sommerschulen „gehören in den Bauerndörfern beynahe zu den unausführbaren Dingen“.

⁸²⁾ Geschichte von Regensburg, S. 253. — Im folgenden Jahr war im gleichen Gebäude wieder ein Feuersausbruch, der aber von der Hausfrau rechtzeitig bemerkt wurde. „Sie bat sich eine Bibel dafür aus, welche ihr von der Bibelgesellschaft verehrt ward.“

in diesem Winter mit Mergel⁸³⁾ gemachte Versuch glückt, so läßt sich etwas Schönes erwarten. —

Die Erdäpfel hatten beynahe keinen Geldwerth und wurden nebst dem Gebrauche für die Leute größtenteils zur Mastung für die Schweine verwendet, welche aber im Preise ebenfalls sehr tief gesunken waren.

1823 Ehrevoll für unsere Kirchgemeinde wars, daß Heinrich Bräm von Riedt bey den an der Brücke und Merg in Zürich vorzunehmenden Bauten angestellt und seinem Entwurf vor demjenigen anderer Architecten der Vorzug gegeben worden ist. —

Früchte, welche seit Jahren nicht gerathen und den jüngern Leuten ihres Gebrauches halben beynahe nicht bekannt waren, die Buchnüsse⁸⁴⁾, geriethen so gut, daß viele Haushaltungen nicht nur ihren Bedarf an Oehl daraus gewannen, sondern noch verkaufen konnten.

1824 Eine Steuer von 8 fl. 39 B, von einigen Privat-Personen durch die thätige Fürsorge Schulmeister Müllers zusammengelegt, ward den Waldenser-Gemeinden überschißt. Eben dieser Schulmeister fiel den 19. Oct. 40 Zeigel hoch von einer zerbrechenden Leiter hinunter, ohne Schaden!⁸⁵⁾

1825 Im May, bey starker Trokne, kamen durch das Verdorren des Klees die Mauern des vor dem Dorf auf Muri gestandenen Schlosses⁸⁶⁾ nach allen den verschiedenen Abtheilungen zum Vorschein. Die Eigenthümer benutzten diese Gelegenheit, viele Fuhren Steine auszugraben. —

Der Pfarrer des Ortes, welcher seit 1815 die Camererstelle bekleidet hatte, ward — — — den 24. Aug. in der Capitel-Versammlung zu Schöfflistorf zum Dreyer und den 20. Sept. von der Synode einmüthig zum Decan ernannt. —

⁸³⁾ Damals verbreitetes Mittel zur Bodenverbesserung.

⁸⁴⁾ Das Oel davon war besonders geschätzt zum „Rücheln“.

⁸⁵⁾ Im gleichen Jahr starb in Neerach Kantonsrat und Kapellenpfleger Schärer. Der Chronist ließ die betr. Leichenpredigt drucken, flebte sie auch in sein Buch und bemerkte: „Sie rendierte für das Waisenhaus 3 Neuthaler“.

⁸⁶⁾ Wahrscheinlich Sitz der hiesigen Edelleute, evtl. römische Baureste im Muriacker?

1826 In der Schule Niedersteinmaur ward der Adjunct Hs. Jakob Merki — — — den 28. Nov. zum wirklichen Schulmeister ernannt und feyerlich der Schule vorgestellt. Veranlassung zur Resignation des Schulm. Felix Merki gab der im Laufe dieses Jahres zum wahren Segen des Vaterlandes von mehreren edeln Männern unter dem Präsidio Tit. Hrn. Rathsherrn von Muralt gestiftete Schulverein⁸⁷⁾, der sich unter anderm zum Zwecke vorgesetzt hatte, alte Schulmeister, die ihre Stellen resignieren, mit einem Ruhegehalt zu bedenken, wie dann wirklich ein solcher Gehalt von 20 Gulden auch diesem Schulmeister zu Theil ward. — Einem andern Zwecke — — —, der dahin geht, schlecht besoldete Schulstellen zu verbessern, hatte Schulmeister Bräm von Riedt eine Vermehrung seines Einkommens von zehn Gulden zu verdanken, durch die er hinwieder zum Halten der täglichen Sommerschule verpflichtet ward, an welcher $\frac{2}{3}$ Kinder von Neerach Theil nahmen. —

An einer schönen, längst gewünschten Einrichtung, die in unserm Canton zu Stande kam, nahmen die sämtlichen hiesigen Schulmeister Theil, nämlich an der Wittwen- und Waisen- und Alterscaße. —

Eine freundliche Erscheinung war ferner der den 24. Nov. auf Regensperg mit einer kurzen Anrede von mir — — — eröffnete Gesangsverein. Herr Pfarrer Germann von Otelfingen, ein wahrer Virtuos in der Vocal-Musik, nahm sich nämlich die höchst verdankenswerthe Mühe, — — — die Schulmeister dieser Gegend im Figural-Gesange zu unterrichten. Zu diesem Ende versammelten sich am ersten Abend 31, deren Zahl sich nachher bis auf 41 vermehrte, denen sich noch einige andere Gesangliebhaber anschloßen. Schon in den ersten Wochen nach Eröffnung dieses Instituts ließen sich wohlthätige Wirkungen davon in den Schulen verspüren, besonders da der Unterricht im Choral-Gesange damit verbunden ward. —

Es ward die Stelle im Kl. Kirchenrath⁸⁸⁾ von der Synode — — — auf mich übertragen. Ich versuchte zwar, dieselbe in

⁸⁷⁾ Diesem traten auch im Unterland viele Beamte und ganze Behörden bei.

⁸⁸⁾ Kleiner oder enger Kirchenrat. Siehe G. Finsler: Kirchliche Statistik, 1854, S. 42. In diesem Zusammenhang ist noch eine Druckschrift des Chronisten zu erwähnen, betitelt „Die Verdienste des sel. Hrn. Antistes Heß um Religion, Kirche und Vaterland, Prosynodalrede 1828“. Kirchenrat Zimmermann trat 1829 zurück, weil er der vielen Geschäfte wegen zu oft nach Zürich reisen mußte, was damals sehr umständlich war.

Betrachtung meiner sonstigen mannigfachen und gehäuften Geschäfte auszuschlagen. Da nun aber doch einmal jemand ab der Landschaft gewünscht ward, — — — so mußte ich dem Wunsche entsprechen. —

Den unter schrecklicher Verfolgung von Seite der Barbaren nothleidenden Griechen⁸⁹⁾ wurden gesteuert 66 fl., 21 B u. 6 hlr.

Die schon getroffenen Einrichtungen, das Geflecht⁹⁰⁾ hier einzuführen, wurden fortgesetzt, und zwar entschloß sich Rodolf Meyer, Schneider von Obersteinmaur, seine Tochter Barbara, 18 Jahre alt, einige Wochen zu Oberweningen zu vertischgelden, was von hier aus bezahlt ward, und sie die dortige Flechtschule besuchen zu lassen. Mittwoch, den 29. März ward hierauf die hiesige Flechtschule mit 30 Kindern eröffnet und bis zur Winterschule fortgesetzt.

1827 Der zu Erlernung und Uebung des Gesanges entstandene Verein der Schullehrer hatte erwünschten Fortgang, — — — wovon den 1. Nov. eine öffentliche Probe in der Kirche zu Schöfflistorf gegeben ward, die zu gänzlicher Zufriedenheit aller Zuhörer ausfiel, unter denen Hr. Componist Nägeli selbst sich befand. Bey dieser Aufführung wurden aus dem Probebogen des Neuen Gesangbuches von Nägeli zum ersten Mahle einige Lieder gesungen⁹¹⁾. — — — Referent freute sich, durch die dringende Empfehlung der Schulmeister-Casse derselben 250 fl. von der Regierung ausgewirkt zu haben.

1829 Mehrere Bürger von Neerach wollten kleine Kinder aus der Schule nehmen und sie in die Maschine⁹²⁾ gen Hochfelden schicken. —

⁸⁹⁾ Siehe E. Rothpletz: Der Schöfflisdorfer Philhellene J. J. Meyer, 1931. Dieser wirkte in Missolonghi als Spitalarzt, Redaktor und Frontkämpfer und fiel 1826 in einem Gefecht. Ein Denkmal und eine nach ihm benannte Straße erinnern heute noch an diesen einst berühmten Unterländer.

⁹⁰⁾ Nach einer Abrechnung des Chronisten betrug im Jahre 1827 der Erlös aus der hiesigen Strohflechtere 405 Gulden. Davon gingen 37 Gulden für Unkosten ab; 85 Gulden erhielten Lehrerin und Kinder (die das Geld in die Zürcher Ersparniskasse legten) und 283 Gulden wurden an die Hausväter verteilt. Vergl. F. Rundert: Strohflechtere auf dem Rafzerfeld, im Zürcher Taschenbuch 1939, S. 69—93.

⁹¹⁾ Im Jahre 1828 folgten Konzerte in Regensdorf und Steinmaur, die ebenfalls von Interessenten aus Zürich besucht wurden.

⁹²⁾ Volkstümliche Kurzform wie Gaasi, Lofi etc.

Den 10. October, als am Regensperger Markt, hatte die erste Austheilung der Preise für die besten Buchtkühe statt. Es kam ein einziger von 2 Neuthalern gen Sünikon.

1830 Den 17. Jenner frohr der Zürich- und ein paar Tage späther auch der Bodensee zu. Viele Leute, die mit Holz und Kleidern nicht wohl versehen waren, mußten frieren. Zu Obersteinmaur wurden die Reben krank, und der Freßer⁹³⁾ nahm in vielen Stücken so überhand, daß beynabe kein Fasel nachzuziehen war. —

Gegen Ende October fanden Versammlungen von Privaten, den 22. Nov. die große Volksversammlung zu Uster statt, zu welcher die Einladung nicht hieher gelangt und mithin auch niemand daselbst zugegen gewesen war. Nachher hatten auf Betrieb des zu Winterthur angesiedelten Advocaten Surber⁹⁴⁾ von Oberweningen noch Gemeinde-Versammlungen im Wehntale statt, in denen die Artikel von Uster unterstützt wurden, was auf jeden Fall zu späth, unnöthig und sehr unschicklich war. —

Tiefbetäubend war für den Schreiber dieß der Hinschied seiner an Geist, Kenntniß und Herz gleich ausgezeichneten, von der ganzen Gemeinde betrauernten, den 28. May unter feyerlichem Gesange zur Erde bestatteten Gattin, Fr. Anna Hirzel, welche durch ein Legat von 500 Pfund ihre menschenfreundliche Gesinnung bethätigte. —

1831 Schon in den ersten Wochen des Jahres brachen Unruhen im Kanton Basel⁹⁵⁾ aus, da die Stadt nicht in alle Forderungen der Landschaft einwilligen wollte. Die radicale Parthey machte deßhalben in der ganzen Schweiz Bewegungen, die Stadt Basel zum Nachgeben zu zwingen. Es war auch vom Zürichsee ein Zuzug projectiert und den 27sten Jenner zu Wädischwil eine Versammlung abgehalten worden, welcher auch 2 Vorsteher von Obersteinmaur beywohnten. Diese Versammlung wurde von der Regierung mißbilliget, und der Zuzug gen Basel unterblieb. —

⁹³⁾ Nach Idiotikon I, Sp. 1324, Holz- oder Gleitkäfer.

⁹⁴⁾ Verfasser eines 1869 erschienenen Büchleins über das Wehntal.

⁹⁵⁾ Vergl. W. Oechsli: Politische Einigung, in Schweizer Kriegsgeschichte, 4. Band, Heft 10, S. 15.

Die Verfassung unsers Cantons kam im März zu Stande. Jeder Haushaltung ward ein Exemplar derselben zugestellt und dieselbe Sonntags, den 20. März, auch von der hiesigen Kirchgemeinde von 275 Votanten angenommen, von 4 verworfen, und 53 hatten nicht gestimmt. Den 10. Aprill ward sie beschworen⁹⁶⁾. — — — Den 26. Juny wurden zu einem Wahlcorp von 200 Mann aus hiesiger Kirchgemeinde 22 Wahlmänner gewählt, welche den 29. Juli zu Regensperg zusammentraten und den um das Amt sehr verdienten Hrn. Oberamtman Scherzenbach nicht in Vorschlag brachten. Es ward Herr Krauer b. Löwen zum Statthalter und Herr Weidmann zu Niederweningen zum Bezirksgerichtspräsident erwählt. —

Im Schulwesen war in der Form Alles anderst geworden, in der Hauptsache hingegen sich Alles gleichgeblieben. Gemeinds- und Bezirksschulpflegen, Schulcapitel u. s. w. waren entstanden; für die wesentliche Verbeßerung der Schulen geschah nichts. —

Ein wichtiges Ereigniß, dessen Schreiber dieß sich erfreut, war seine den 12. Juli zu Stäfa mit der Tochter des dortigen Hrn. Pfrs., Jungfrau Anna Tobler, vollzogene ehliche Verbindung. —

Den 2. Nov. ward das bisherige Eglisauer-Capitel aufgelöst. Die bisher zu demselben gehörenden Pfarren Niederweningen, Schöfflistorf, Bachs, Stadel und Weyach schloßen sich dem Regensperger-Capitel an, über welches ich den 29. Nov. von der Synode zum Decan gewählt wurde. —

Es herrschte große — — — Furcht vor der asiatischen Cholera, welche im steten Fortschreiten begriffen war und bereits der Bayerischen Grenze sich genähert hatte. Es mußte jede Gemeinde ein zu einem Lazareth taugliches Haus vorschlagen. —

⁹⁶⁾ Der Eid lautete: „Wir, Bürger des Cantons Zürich, schwören Treue der Schweizerischen Eidgenossenschaft und unserm Canton; wir schwören, die Unabhängigkeit, Rechte und Freyheiten unsers theuern Vaterlandes zu schützen und zu schirmen, mit Gut und Blut, wo es die Noth erfordert. Wir geloben Treue unserer Verfassung, Achtung dem Geseze, Gehorsam unserer Obrigkeit; bey Ausübung unserer Wahlrechte verheißten wir, unsere Stimme den Wägsten und Besten zu geben. Ruhe und Ordnung unter uns aufrecht zu erhalten, drohenden Schaden abzuwenden und die Wohlfahrt Aller nach Kräften zu fördern, das versprechen wir einander vor Gott dem Allwissenden.“ Siehe auch W. Wettstein: Die Regeneration des Kts. Zürich, Diss., 1906.

1832 Mit dem eingetretenen neuen Jahre war Alles anderst, als es vor Jahresfrist gewesen war. Eine neue Verfassung, Regierung und Gerechtigkeitspflege, auch andere Ansichten, als früher stattgefunden hatten, und wie dieselben durch die im Geiste des Radicalismus herausgegebenen und weit verbreiteten Tageblätter⁹⁷⁾ genährt werden. Besonders wurden nach dem Vorgange der Franzosen (wie dann unsere ganze Revolution nichts als ein Affenspiel der französischen Julius-Revolution von 1830 war) politische Vereine⁹⁸⁾ gestiftet, welche zur Absicht haben sollen, die Regierung zu bewachen, und, wenn man die Sache bey ihrem wahren Nahmen nennen will, die Herrschaft denjenigen in die Hände zu geben, welche die Leiter dieser Vereine sind. Dieß hatte zur Folge, daß im März dieses Jahres die sämtlichen nicht radicalen Glieder der Regierung, die beyden treflichen Bürgermeister von Wyß und von Muralt nebst noch sechs andern der geachtetesten Glieder der Regierung austraten, und ihre Stellen durch andere der herrschenden Parthey besetzt wurden, was denn auch auf alle untergeordneten Behörden influenzierte. —

Es wurden zwei politische Versammlungen gehalten. Die einte war den 26. Febr. zu Baßerstorf, — — — die andere den 29. Aprill zu Rümlang, wo unter Leitung der Vorsteher von Affoltern, Rümlang und Neerach ein paar tausend Menschen sich vereinigten, eine Petition wegen Herabsetzung der Loskaufssumme der Behenden und Grundzinse zu unterschreiben. — — — Bey der den 22. Nov. zu Uster abgehaltenen Jahresversammlung — — — waren aus hiesiger Gemeinde einzig 4 Bürger von Riedt gegenwärtig gewesen, unter Andern auch Baumeister Bräm, der den 4. Nov. von der Junft Stadel zum Cantonsrath — — — erwählt worden war. —

Bald legten mit Ausnahme von Wenigen alle bisherigen Stabsoffiziere ihre Stellen nieder, theils in Folge der Aufhebung der bisherigen Instruction der Milizen, theils in Folge der anmaaßenden Gewalt, welche sich politische Vereine herausnahmen. —

Der Gemeinde Obersteinmaur drohete ein weitläufiger und kostspieliger Prozeß wegen dem allgemeinen und dem Gerechtigkeitsholz. Die Gerechtigkeits-Besitzer hatten näm-

⁹⁷⁾ Z. B. im „Republikaner“.

⁹⁸⁾ Gemeint ist der sog. Bassersdorfer Verein.

lich bis dahin auch jenes angesprochen. Durch einen den 15. Nov. 1832 zu Stande gekommenen Vergleich ward demselben vorgebogen und bestimmt, daß das ganze Stück Land, das gegen Morgen an die Landstraße auf Bachs, gegen Mittag an die Landstraße auf Baden, gegen Abend an das Gemeindland von Niedersteinmaur und gegen Mitternacht an das Gerechtigkeitsholz und Privatland stoßt und mit Gräben und Marksteinen ausgezeichnet ist, allgemeines Land seyn und bleiben solle und aus dem Gerechtigkeitsholz kein Steuerholz mehr gegeben werden soll. In Folge dieses von beyden Theilen unterzeichneten gütlichen Vergleiches ward — — — eine Holzgant abgehalten und die Summe von 1800 Gulden erlöst, welche nun zur Tilgung von Gemeindschulden verwendet werden. —

Unter den Verbesserungen, welche in diesem Jahre zu Stande kamen, verdienen bemerkt zu werden eine neue, gerade Straße, welche die Gemeinde Riedt gegen Nöschikon hin anlegte, und eine Sägemühle, welche Bunsrichter Kunz zu Niedersteinmaur baute. —

Von der Gemeinde Neerach wurde — — — begehrt, daß ein Gewölbe nahe beim obern Kirchhofgatter, wie man ein solches nach dem hohlen Tone vermuthete, geöfnet werde, welches dann auch wirklich geschah. Allein statt des vermutheten Behälters und deßen, was die Phantasie darin zu finden glaubte, zeigte es sich, daß es nichts weiters als ein altes Gemäuer war, welches nun abgebrochen⁹⁹⁾ ward.

Mit dem 1. Febr. wurde eine neue, vorher unbekannte Behörde, genannt Bezirkskirchenpflege, eröffnet.

Den 2. Aprill wurde den Schülern zu Obersteinmaur bey'm Examen zum ersten Mahle Brod ausgeteilt¹⁰⁰⁾.

In der Nacht vom 3.—4. Heumonath ward dem Obermüller¹⁰¹⁾ zu Niedersteinmaur sein schönstes Pferd gestohlen

⁹⁹⁾ Von dem in Nüscheler: Gotteshäuser, III., S. 591, erwähnten Abbruch eines Weinhauses meldet der Chronist nichts.

¹⁰⁰⁾ Examenwecken, anderswo schon im 18. Jahrhundert üblich.

¹⁰¹⁾ Nach einem Bericht von 1827 (St. A. 3., B IX 96, S. 89) gab es damals im ganzen Oberamt Regensburg noch 21 Müller, ferner u. a. 121 Leinenweber, 107 Schneider, 101 Maurer, 98 Schuster, 81 Zimmerleute, 43 Wagner, 25 Rüfer, 21 Hufschmiede, 19 Strohdachdecker, 9 Nagelschmiede, 8 Sattler, 6 Büchsen schmiede, 6 Schlosser, 4 Seiler, 4 Drechsler, 3 Hafner, 3 Gerber und nur ein paar Mehger und Bäcker. Man kann sich darnach gut ein Bild zur Volkskunde vor 100 Jahren machen.

Vergl. auch G. Binder: Volksleben im Bärger Unterland, 1925.

und später auf dem Markte zu Olten entdeckt. Der Thäter war ein junger Bursche von Poppelzen und erdroßelte sich im Gefängniße. —

1833 Es war Dienstags, den 5ten März, als Mittags um halb ein Uhr die Sturmglocke den in dem sogenannten Pfyffershause zu Obersteinmaur ausgebrochenen Brand verkündigte. Dieses Haus war von zwey Brüdern Gottschall mit zwey Haushaltungen und von vier Brüdern Boßhard mit 3 Haushaltungen bewohnt, zusammen von 35 anwesenden Personen. Als wahrscheinliche Ursache des ausgebrochenen Feuers wird eine Garnwasche¹⁰²⁾ angenommen, welche des Hs. Georg Gottschalls Frau der ausdrücklichen polizeylichen Verordnung zuwider in der Rüchi gehabt hatte. Da das Haus zu den ältesten im Dorfe gehörte und da, wo fünf Haushaltungen backen und kochen, der Ruß ans Holz und an das bis auf wenige Schuhe an den Boden reichende Strohdach sich in reichem Maaße angesetzt haben mußte, auch viel dürres Holz darin verwahret war, so entstand eine fürchterliche Flamme, — — — und da die Hälfte des Dorfes mit Flüchten der Habseligkeiten beschäftigt war und die beyden hiesigen Spritzen kaum von 20 Mann bedient waren, so war es nicht zu verhüten, daß die wenige Schritte entfernte, ebenfalls mit Stroh bedekte und mit Oehlfarbe angestrichene Wohnung des Johannes Gottschall und Johannes Röchli auch in Brand gerieth, und als diese brannte, da ward auch die bey nahe angebaute Wohnung des Hs. Heinrich Weidmann von der Flamme ergriffen. Einige Winkelhäuser hatten ihre Rettung der noch gerade zu rechter Zeit eingetroffenen Spritze von Neerach zu verdanken. Auf der andern Seite war des Johannes Schärers Haus in der augenscheinlichsten Gefahr und ward nur durch die Entschlossenheit des Heinrich Baumgartners von hier gerettet, welcher dafür von der Afsekuranz-Commission ein Belobungsschreiben nebst einem Zwinglidukaten¹⁰³⁾ erhielt. Eine sehr große Menge von Menschen war herbengeströht, denen um 4 Uhr abge-

¹⁰²⁾ Siehe H. Wirth: Hanf und Flachs, im 2. Wehntaler Jahrbuch des Unterländer Museumsvereins, 1937, S. 25

¹⁰³⁾ Rein Geldstück, sondern Denkmünze an das Reformations-Jubiläum 1819.

danke ward¹⁰⁴⁾. — — — Es ward dann zu Obersteinmaur eine Ziegelhütte aufgerichtet, welche Heinrich Baumgartner hatte bauen lassen. Es ist zu hoffen, daß nun nach und nach Strohdächer abgeschafft und mit Ziegeldächern¹⁰⁵⁾ vertauscht werden. —

Es waren zu Obersteinmaur 97, Niedersteinmaur 57, Sünikon 64, Neerach 149 und Riedt 43, total 410 Schüler¹⁰⁶⁾.

Bei dem zu Rüßnacht vorgenommenen Examen wurden die Schulmeister von Neerach und Sünikon als nicht mehr fähig für die neue Methode erkannt und bei ihrem bisherigen Einkommen belassen¹⁰⁷⁾. —

Es ward nun in jeder Gemeinde tägliche Sommerschule gehalten. Schulmeister Merki zu Niedersteinmaur war ein Vierteljahr in einem Lehrkurse zu Rüßnacht. In Folge des neuen Schulgesetzes kam nun ein neues Lehrmittel über das andere, zuerst das Scherrische Lesebüchlein, hernach sein Tabellenwerk, hierauf die Charte vom Canton Zürich und endlich das Nägelische Schulgesangbuch. Da nun im Schulgesetze weder des Catechismus noch des Schulbüchleins von F. Waser noch des Testamentes Erwähnung gethan wird, die neuen

¹⁰⁴⁾ Das geschah früher durch eine kurze Ansprache des Geistlichen, der im Namen der Gemeindebehörden allen Feuerwehren und Hilfskräften von nah und fern dankte.

Nach dem großen Brand gingen sehr viele Liebessteuern und Naturalgaben ein, u. a. vom Stadtrat in Baden, von Bekannten des Chronisten und sogar aus Basel beim Pfarrer allein für 360 Gulden. An den Gemeinderat wurden aus fast allen Unterländer Dörfern geschickt 163 Mütt Getreide, 62 Mütt Erdäpfel, 36 Mütt Dörrobst, 17 Mütt Äpfel, 13 Viertel Bohnen, 7 Viertel Erbsen, 132 Gentner Heu, 963 Bürden Stroh, 209 Stämme Föhren oder Tannen, 6 Eichen, 221 Kleidungsstücke, 27 Bettstücke, 8 Bibeln und 677 Gulden an barem Geld. Alles zusammen hatte einen Wert von 2900 Gulden; der Schaden betrug immer noch 1778 Gulden.

Pfr. Zimmermann besorgte zusammen mit Präsident Moor und Gemeindeammann Bockhard die Verteilung. Interessant sind dabei etliche Wertangaben, die zur genauen Verrechnung nötig waren. Das Mütt Getreide (60 kg) galt z. B. 5 Gulden (zirka 12 Fr.), 1 Viertel (15 kg) Kartoffeln 16 Schilling (1 Fr.), 1 q Heu 1 Gulden, 1 q Stroh 25 Schilling, eine Elle Zwilch 18 Schilling und eine Elle rotes Tuch (zu Westen und für die weibliche Tracht) 1 Gulden.

¹⁰⁵⁾ Anno 1833 wurden bereits zwei Häuser mit Ziegeln gedeckt, diejenigen von Schuhmacher Meier beim Pfarrhaus und Heinrich Meier im Tobel. Im Jahre 1835 erfolgte nochmals ein ähnliches Brandunglück.

¹⁰⁶⁾ Im Jahr 1934 noch 207, ohne Sing- und Sekundar-Schüler.

¹⁰⁷⁾ strafweise.

Bücher aber theils nicht gefielen, theils zu kostbar gefunden wurden, so hatte dieses unzufriedene Bewegungen zur Folge, welche am Schlußsonntage des Jahres zu Stadel zum Ausbruche kamen und beynahe Gewaltthätigkeiten und Mißhandlungen gegen Mitglieder des sogenannten Bunftvereins zur Folge gehabt hätten. —

In Absicht der Producte der Erde¹⁰⁸⁾ gehörte das Jahr zu den vollen Gerathjahren. Nach einem kalten und rauhen Aprill trat der Frühling am 1. May in seiner ganzen Schönheit ein. — — Es war wie in einem Treibhause, so schnell gieng Alles wie aus einem Nichts hervor.

1834 Der Anfang dieses Jahres war in hiesiger Gegend sehr stürmisch, der neuen Schuleinrichtungen halben, welche, was zu erwarten stand, unsern Leuten nicht einleuchten wollen. Es fand deswegen am 5. Jan. eine Versammlung von vielen Männern aus der Bunft zu Stadel statt, und Samstags den 11ten eine Versammlung, aus vielen hundert Männern aus der Nähe und Ferne bestehend, in welcher eine Petition an den Großen Rath beschloßen ward, welche aber unbeachtet blieb. Am 12. May hatten zu Stadel tumultarische Bewegungen¹⁰⁹⁾ statt, an denen die hiesige Gemeinde zum Glücke keinen Theil nahm. —

Es ward ein Verweser in der Person eines Schullehrers Wiesendanger von Ofingen gen Neerach gesendet. Dieser war ein gar ordentlicher und sanfter Mann, der sich die Liebe der Aeltern und Kinder zu erwerben wußte, und diesem Umstande ist es zu verdanken, daß die Einführung der neuen Lehrmittel — — — dort keinen Widerstand zur Folge hatte. Da nun aber dieser Schulverweser — — — an seine Schule zurückkehren muß, ward in Ermanglung von Subjecten¹¹⁰⁾ zu Schulstellen für die beyden Schulen Neerach und Riedt der nähmliche Lehrer, Martin Brunner von Langwiesen, geordnet, welcher

¹⁰⁸⁾ Es gab z. B. wieder vorzüglichen Wein, wie 1811 und 1822, was die Alten im Glauben bestärkte, die Trauben würden alle 11 Jahre hervorragend gedeihen. Man sagte auch etwa, der Wein gerate am besten in ungeraden Jahren, wie z. B. noch 1865.

¹⁰⁹⁾ Vergl. des Verfassers Artikel über diesen Stadlerhandel, Zürcher Taschenbuch 1934, S. 162—187.

¹¹⁰⁾ Bezeichnung damals noch nicht verächtlich, auch für andere Beamte üblich.

3 halbe Tage zu Riedt Schule hält und an den andern Tagen die Realschüler von Riedt zu sich gen Neerach kommen läßt. —

Zu Schöfflistorf¹¹¹⁾ kam eine Secundarschule zu Stande, an welche aber von hier aus — — — wenig beygetragen wurde. Sie ward den 24. Wintermonat eröffnet.

1835 In der Woche vom 13.—19. Herbstmonat fand nahe bey Sünikon eine Bataillons-Musterung statt. Den 24. November mußte der ganze Bundesauszug ausziehen, da im Canton Aargau unruhige Bewegungen stattgefunden hatten. —

Es ward ein Gemeinderegister verfertigt, aus zwey Folioebänden bestehend. Der erste Band ist eine Umarbeitung einer Genealogie¹¹²⁾, welche nicht überflüssig ist. —

Die sehr nothwendige Thurm-Reparatur kam auch diesjahrs wieder nicht zu Stande, da der Abtretung der Gefälle des Stadtraths zu Baden halben mit der Regierung von Zürich immer noch Unterhandlungen gepflogen werden¹¹³⁾. —

Mit der Secundarschule Schöfflistorf ward im Anfange dieses Jahres eine weibliche Arbeitsschule¹¹⁴⁾ verbunden, in welche auch zwey Kinder aus der hiesigen Civilgemeinde Obersteinmaur eintraten. — — —

Den 2. Wintermonat ward eine Secundarschule zu Niederglatt¹¹⁵⁾ eröffnet, in welche auch zwey Knaben von Riedt eintraten.

1836 Mehr als einmal hegte man Besorgnisse, es möchten die Neutäufer, welche sich zu Rümlang bereits als Secte constituirt haben, ihr Wesen auch hieher verbreiten. Allein eine am 6ten März zu Dielsdorf abgehaltene Versammlung hatte gezeigt, daß die Leute in hiesiger Gegend damit nichts zu thun haben wollen, indem die Sprechenden durch Gelärm unterbrochen wurden und zuletzt von der Maße so auf sie ein-

¹¹¹⁾ Siehe J. Bolliger: 100 Jahre Secundarschule Schöfflistorf, 1934.

¹¹²⁾ Familienregister 1801—1806, im Kirchengemeindearchiv.

¹¹³⁾ Diese erfolgte erst 1851.

¹¹⁴⁾ Seit 1838 auch in Obersteinmaur eine solche. Vergl. Rosa Hofer: Entstehung der Arbeitsschulen in der Schweiz, 1928.

¹¹⁵⁾ Nach Niederhasli verlegt 1842.

gedrungen ward, daß sie es rathsam fanden, ihr Heil in der Flucht zu suchen. —

Es erfolgte die Errichtung einer Secundarschule zu Stadel¹¹⁶⁾ und ward eröffnet den 21. Wintermonats. —

In der Junft Schöfflistorf wurde — — — zum Cantonsrath gewählt Hr. Landschreiber Rüttimann¹¹⁷⁾ auf Regensperg.

Den 19. Brachmonat ward eine gemeinnützige Gesellschaft¹¹⁸⁾ im Bezirke gestiftet und eine Ersparungs-Casse zu errichten beschloßen.

1837 Im März kehrte die ganz Europa durchziehende Grippe auch in diese Gemeinde ein. Es ist eine in einem Flußfieber bestehende, besonders schwächere Personen lebensgefährlich angreifende Krankheit.

1838 Mit dem Anfange des Jahres ward eine abgeordnete Armenpflege, aus fünf Mitgliedern bestehend, ernannt, welcher die bisher vom Stillstande besorgte Armen-Unterstützung übertragen ward.

Laut gesetzlicher Bestimmung kann der Sigristen- und Schuldienst nicht mehr vereinigt seyn, und somit hört für einen Schullehrer auch das — — — Haupteinkommen auf.

Merkwürdig war ein Bekenntniß des Directors am Seminar, daß in den Schulen viel zu viel gelernt werde und die Kinder damit — — — überladen seyen¹¹⁹⁾, worüber schon häufig geklagt worden war. —

Unter den Verstorbenen befindet sich auch Schulmeister und Kirchenpfleger Hs. Jakob Bögward von Obersteinmaur, welcher den 8ten Hornung starb und den 12. bestattet ward. Seinem Leichenbegängniße wohnten die Schullehrer des Bezirks bey und trugen zwey Figural-Gesänge vor. Der Verstorbene war ein verständiger und rechtlicher Mann, äußerst

¹¹⁶⁾ Siehe F. Moor: 100 Jahre Sekundarschule Stadel, 1936. Vergl. ferner Hs. Ernst: Hundert Jahre zürcherischer Sekundarschule, 1929.

¹¹⁷⁾ Später Ständerat und Präsident des Bundesgerichtes. Siehe Geschichte von Regensberg, S. 290.

¹¹⁸⁾ Siehe J. Böbeli: Denkschrift zur Jahrhundertfeier, 1936.

¹¹⁹⁾ mit den Realien, denen gegenüber das Hauptfach der Sprache oft weniger beachtet wurde.

fleißig und arbeitsam in seinen Geschäften. Allein der große Gütergewerb, dem er früh und späth vorstand, war oftmal der Schule hinderlich, besonders aber in den letzten Jahren eine langwierige Halsröhren-Schwindsucht, an welcher er mit frommer Ergebung starb. —

Im März wurde Hr. Statthalter Krauer in den Regierungsrath und statt desselben Hr. Gerichtschreiber Nyffel von Stäfa zum Statthalter gewählt. —

Zwei Bürger der Gemeinde zeichneten sich aus. Es waren Carl Aug. Schöll¹²⁰⁾, Hafner von Niedersteinmaur, durch die Erfindung, Zimmer mit siedendem Wasser zu heizen, und Jakob Maag zu Neerach, der als Maschinist gen Freiburg ins Breisgau zog.

1839 Schon seit mehrern Jahren hatten alle, welche es mit der Kirche und dem christlichen Jugend-Unterrichte wohl meinten, und nicht weniger auch mancher aufrichtige Freund des Vaterlandes, welcher in dem radicalen Treiben — — — kein Heil für dasselbe sahen, hin und her geschaut, woher etwa Rettung kommen möchte. — — — Niemand ahnete noch im Anfange dieses Jahres, daß sie so nahe sey. Am wenigsten würde sie aber jemand auf dem Wege erwartet haben, auf welchem sie kam. Wer hätte glauben können, daß ein Schismatiker, wie Exprofessor Strauß¹²¹⁾ von Tübingen, dessen Buch „Das Leben Jesu“ als eine kirchenhistorische Erscheinung zwar reizend gekauft, aber von allen beßern Christen verabscheut ward, als Professor der Theologie an die Zürcherische Hochschule berufen werde? Samstags, den 26. Jan. 1839 entschied sich der Erziehungsrath, entgegen dem fast einmüthigen

¹²⁰⁾ Straßburger, 1831 in Niedersteinmaur eingebürgert. James Watt hatte 1784 die erste Dampfheizungsanlage erfunden, deren Technik aber erst seit 1823 durch Jak. Perkins weiterverbreitet wurde. Trotz vielen Nachfragen bei diesbezüglichen Firmen und dem Studium der Fachliteratur war über den „Erfinder“ Schöll weiter nichts zu erfahren. Er zog 1844 nach St. Gallen, betätigte sich dort nach dem Schweiz. Künstlerlexikon, III., S. 81, als namhafter Modellierkünstler, erstellte verschiedene große Reliefs und Statuenmodelle und wirkte daneben an der Kantonsschule bis 1877 als Turnlehrer. Sein vielversprechender Sohn Heinrich August starb vor Vollendung seiner Studien als Bildhauer in München. (Theilweise nach Mittheilungen des Zivilstandsbeamten J. Schellenberg in Steinmaur.)

¹²¹⁾ Vergl. L. v. Muralt: Zum Problem Strauß, in Zwingliana 1939, Nr. 1, S. 1—49; ferner W. Hildebrandt: Der Straußenhandel, 1939.

Gutachten der Theol. Facultät, durch Stichtentscheid des Präsidenten, Hrn. Bürgermeister Hirzel, für die Berufung, und am 2. Febr. bestätigte der Regierungsrath diese Wahl, ungeachtet der eingegebenen Bedenken des Kirchenrathes und mehreren Cläßen des Ministeriums. — — — Nun ging der Ruf durchs ganze Land „Was soll das werden?“ Neumünster trat zuerst mit einer Petition von 627 Unterschriften hervor. Doch es sollte gemeinschaftlich gehandelt werden. J. J. Hürlimann-Landis von Richterschweil versammelte am 12. Febr. Deputierte aus 29 Gemeinden zu Wädenschweil, welche die Errichtung von Gemeinds-, Bezirks- und einem Central-Comite beschloßen. Dieses Lektore trat den 28. Febr. zusammen. — — — Die erste Nachricht, daß Strauß gewählt worden, erhielten wir hier am 31. Januar. Tags darauf — — — ward dieser Gegenstand in der Zeitung von D. Bürkli so heftig besprochen, daß die Aufregung groß ward. Den 21. Hornung, nachdem es von Tag zu Tag unruhiger geworden, ward ein Stillstand gehalten. — — — Die Frage, ob gegen die Berufung von D. Strauß petitioniert werden solle, fand um so größern Widerstand, als gerade in dieser Stunde ein Polizei-Befehl angekommen war, welcher die Abhaltung von Gemeinden verbiethet. Mit 7 gegen 4 Stimmen ward — — — aber erkannt, es solle vom Stillstande aus petitioniert werden. In die Vorschläge des Comite von Richterschweil einzutreten, wurde für den Augenblick abgelehnt. — — — Die am Sonntag, den 24. Febr. verlesene Rundmachung der Regierung ward mit Murren vernommen. Am 25. Febr. versammelte sich das Bezirkscomite zu Niederhaßli. Von demselben aufgefordert, ward nun — — — eine politische Gemeindsversammlung gehalten, welcher 110 Bürger beywohnten. Am 10. März sollte nun die Kirchgemeinde abgehalten und derselben die Petition an den Großen Rath vorgelegt werden. Allein das wurde von den Vorstehern zu Neerach hintertrieben. — — — Es wurde die Kirchgemeinde aufgehoben und die politische Gemeinde ins Schulhaus Obersteinmaur eingeladen. Nun zeigte sich aber die wahre Stimmung in der Gemeinde Neerach, indem 66 Bürger von da ihre schriftliche Erklärung gaben, die Petition mitunterzeichnen zu wollen, welches ihnen der Stillstand bewilligen zu dürfen glaubte, wogegen der Gemeindrath von Neerach an den Bezirksrath recurrierte, von welchem die abgehaltene Gemeinde

für ungültig erklärt wurde, nachdem sie ihren Zweck erreicht hatte. — — — An der Volksversammlung zu Kloten am 2ten Sept. war aus hiesiger Gemeinde beynahe niemand, einerseits da die Witterung höchst ungünstig, anderseits eine Reserve-Musterung zu Bülach und das Succurs-Bataillon gestern in die Caserne berufen worden war, woher es Dienstag, den 3. Sept., wieder zurückkam. Von den Ereignissen des 6. Herbstmonats¹²²⁾ hatte hier niemand keine Ahnung. Erst nach dem Mittagläuten erhielten wir die Nachricht, daß im Oberlande in der verflossenen Nacht sey Sturm geläutet worden, und bald darauf kam der Bericht von den stattgefundenen Auftritten in Zürich, auf welchen hin ein Zuzug für unnöthig erachtet ward. Als nun in Folge der Abdankung des Großen Rathes neue Wahlen in denselben stattfanden, versammelte sich die Junft Montags, den 16. Sept., in der Kirche Schöfflistorf in bisher unerhörter Anzahl. Es waren 537 votanten. Von diesen bekam Doct. Rahn-Escher 336 Stimmen, Romann zu Dachslern 271 und Hirt zu Murzeln 322. Statt des lektorn, der ablehnte, ward späther gewählt Gattiker, Arzt zu Oberweningen. Von den Radicalen ward beynahe keine Rede. —

Nur mit Mühe konnte ich wegen von selbst aufgebrochenen Beinen das Weihnacht-Fest versehen. Doch ging alles glücklich von statten, und mit Wonnegefühlen beym Hinblük auf mich so wie auf die Angelegenheiten des Vaterlandes schloß ich dieses denkwürdige Jahr.

1840 Allen Schülern der Kirchgemeinde ward im Augustmonat die Freude gemacht, das eidsgenössische Lager¹²³⁾ in Wettingen zu besuchen. —

Große Besorgnisse erwekte die Witterung am 21. May, an welchem der Lägerberg ganz mit Schnee bedekt war. —

1841 Am 10. und 11. Jenner fand eine Rauferey¹²⁴⁾ im Freyamte statt, welcher die Aufhebung der Klöster folgte. Den 12. Jenner mußte das Bataillon Markwalder marschieren. —

¹²²⁾ Zürichputsch. Vergl. die Aufzeichnungen von F. Schultheß im Zürcher Taschenbuch 1906, S. 78—138.

¹²³⁾ Truppenzusammenzug.

¹²⁴⁾ Putschversuch der kath. Freiämter gegen die liberale Regierung.

Einer den 29. Aug. zu Schwamendingen¹²⁵⁾ zusammengetrommelten Volksversammlung wohnten ein Wagen voll Bewohner von Unterneerach und vier Pferde von Obersteinmaur bey, von denen sich die Radicalen zu Dielstorf dorthin ziehen ließen¹²⁶⁾. —

Eine neue, nun auch durchs Dorf Dielstorf¹²⁷⁾ gezogene Straße erleichtert den Verkehr mit Zürich ungemein. —

Auf dem hiesigen Kirchhofe sind die Gräber nun durch nummerierte Steine bezeichnet und Zettel gedruckt worden, von denen auf Verlangen ausgetheilt wurden, so daß einer zu allen Zeiten bestimmt das Grab weiß, in welchem eine ihm befreundete Person liegt¹²⁸⁾.

1842 Wie seit 1830 kein Jahr verging, in welchem nicht da oder dort in einem Cantone unseres Vaterlandes Unruhen und tumultarische Ausbrüche stattfanden, so waren solche auch dießjahrs wieder zu befürchten, besonders in unserm Canton, wo die conservatife und radicale Parthey einander schroff gegenüber standen. Von beyden giengen Schriften in Menge aus. Doch fanden die Wahlen — — — für die Integral-Erneuerung des Großen Rathes an den meisten Orten in Ruhe statt. — — — Das Resultat war, daß die conservatife Parthey 4—6 Stimmen mehr bekam als die andere, und als erfreuliche Folge gieng hervor, daß alle vom abgetretenen Großen Rathe gegebenen, aufs härteste angefochtenen Gesetze in ihrer Kraft blieben, und ein Versuch, die vom 6. Sept. 1839 hervorgegangene Regierung für illegal zu erklären, aufs vollständigste mißlang. —

Seit dem Heumonath geht nun dreyimal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Samstag ein Briefträger in die Gemeinden, der die von Zürich oder Bülach auf dem Postbureau auf Regensperg¹²⁹⁾ angekommenen Briefe verträgt und die empfangenen dorthin bringt.

¹²⁵⁾ Bekannte Tagung gegen die Reaktion von 1839. Dabei trat vor gegen 20 000 Mann u. a. Dr. Weidmann von Niederweningen auf.

¹²⁶⁾ Spöttische Bemerkung über seine politischen Gegner, die Liberalen, deren Wiederkunft den alternden Chronisten mit Verbitterung erfüllte.

¹²⁷⁾ Vom Schwenkelberg her, 1842 „erstmals mit der neu eingerichteten Post befahren“.

¹²⁸⁾ Grabsteine mit Namen gab es damals nur für ganz hervorragende Persönlichkeiten.

¹²⁹⁾ Siehe Geschichte von Regensberg, S. 255.

1843 Den angeschafften steinernen Brunnentrögen¹³⁰⁾ halben gab ich an der den 22. Nov. abgehaltenen Jahreshauptversammlung 1 Tanse Wein. —

Das Merkwürdigste in diesem Jahre war die neue Straße von Dielstorf auf Schöfflistorf. Ein großer Theil der Gemeinde Sünikon wünschte sie durch das Dorf. Allein am 12. May ward sie daneben abgesteckt. Weit entfernt, den Bewohnern zu schaden, werden ihre Wiesen durch diesen Zug sehr gewinnen.

1844 Das erste von gebrannten Steinen aufgebaute Haus zu Obersteinmaur entstand und gehört dem Hs. Jakob Leeger, Wagner und Exerziermeister von da. —

Bey dem anarchischen Zustande, welcher durch Errichtung von Freyschaaren und bewafnetes Eindringen derselben in den Canton Luzern hoffentlich seinen Höhepunkt erreicht haben wird, kann man mit dem moralischen Zustande einer Gemeinde, welche solch schändlichem Treiben fern geblieben ist, zufrieden sein.

* * *

Zwei Jahre später entriß der Tod dem fränklich gewordenen Verfasser die Feder, nachdem er von den 368 Seiten seiner Chronik 158 beschrieben hatte. Leider wurde sein Werk, von dem hier nur ungefähr der zehnte Theil reproduziert ist, nicht weitergeführt. Als seitherige „Denkwürdigkeiten“ wären etwa noch zu erwähnen die 1851 vollzogene Abtretung des alten Badener Kirchensatzrechtes an den Staat Zürich, der 1874 angefangene Lägersteinbruch¹³¹⁾, die 1891 eröffnete Bahnstation, der 1914 eingeführte Autokurs ab Niederglatt, die Kirchenrenovation von 1923, das 1926 eingerichtete Reservat im Neeracher Ried¹³²⁾ und das 1936 eingeweihte Steinmaurer Zentralschulhaus. — Die politischen Gemeinden Steinmaur (mit Sünikon) und Neerach (samt Ried) umfassen zusammen ein

¹³⁰⁾ Etliche sind mit dem Steinbock des Gemeindewappens geschmückt und stehen heute noch.

¹³¹⁾ Siehe H. Bader: Erinnerungsschrift, 1924.

¹³²⁾ Vergl. Zürcher Naturschutzbuch, 1939, S. 198 u. a.

Gebiet von 1557 ha, die 1910 verteilt waren auf 724 ha Wiesen, 306 ha Acker, 266 ha Wald, 138 ha Ried, 66 ha unproduktive Flächen, 47 ha Reben und 10 ha Gärten¹³³⁾. Im Jahre 1930 wurden hier im ganzen 1324 Einwohner gezählt. Mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen ist dem Bauernstande treu geblieben, und wenn Pfarrer Zimmermann in sein liebes Steinmaur zurückkommen könnte, hätte er gewiß auch an mancher Erscheinung aus der neuern Zeit seine Freude.

¹³³⁾ Stat. Mitt. Rt. Zürich, Heft 108, Die Arealverhältnisse im Jahre 1910.
